

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 36. Verlagssprechstunde No. 2033. Freitag, den 22. Januar. Redaktions-Sprechstunde No. 52. 1904.

## Abend-Ausgabe.

Für Februar und März  
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,  
bei den Ausgabestellen,  
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Die Ursachen des Aufstandes in Südwestafrika.

Die Aktion des Deutschen Reiches zur Niederwerfung des Herero-Aufstandes hat bereits mit ebenso viel Schnelligkeit wie Tatkraft eingeleitet. Von der Mannschafft des in Swakopmund eingetroffenen „Habicht“ sind 60 Mann nach Karibib, dem Endpunkt der noch unzerstörten Strecke der Eisenbahn Swakopmund-Windhoek, vorgezogen, und binnen wenigen Tagen wird auch die Belagerung des „Wolf“, sowie das unterwegs befindliche Abholungs-Kommando auf dem Kriegsschauplatz eintreffen. Unterdes hat auch das kombinierte Seebataillon auf der „Darmstadt“ die heimischen Geziere verlassen, und man rechnet darauf, daß das Schiff bei aufs äußerste beschleunigter Fahrt bereits etwa am 10. Februar in Swakopmund eintreffen wird, so daß alsdann eine größere Nachentlastung von deutscher Seite möglich sein wird. Etwa 2 Wochen später wird dann die Verstärkung der Schutztruppe aus dem Kriegsschauplatz eintreffen, und damit wird die Möglichkeit zu einer wirksamen Offensive gegen die Hereros gegeben sein.

Ob die bisher in Aussicht genommenen Hilfsmittel zur Unterdrückung des Herero-Aufstandes ausreichen, das hängt von mancherlei Umständen, insbesondere aber von der Haltung der den Hereros benachbarten Stämme und endlich auch davon ab, ob nicht etwa der schon niedergelegte Aufstand der Bondelzwarts durch die Erhebung der Hereros neue Nahrung gewinnt. Insbesondere muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die im äußersten Norden Südwestafrikas wohnenden Dammas, die mit den Hereros eng verbunden sind, sich ebenfalls der Erhebung der Eingeborenen anschließen. Andererseits ist es aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Dottedotten, die mit den Hereros noch manche alte Rechnung auszugleichen haben, diese Gelegenheit zu einer Abrechnung benutzen, wodurch sich die Lage sehr zu unseren Gunsten verschieben würde.

Auf alle Fälle sind aber die Kämpfe in unserem süd-

westafrikanischen Schutzgebiet durchaus nicht leicht zu nehmen, auch wenn der Aufstand auf die Hereros beschränkt bleiben sollte. Diese haben uns schon in den Jahren 1888/89, 1896, 1897 und 1898 schwer zu schaffen gemacht, aber damals handelte es sich immer nur um Erhebungen einzelner Zweige des großen Hererostammes, während wir es zur Zeit allem Anschein nach mit einer gemeinsamen und planmäßigen Erhebung des Hererostammes zu tun haben, der mindestens 10 000 Krieger ins Feld zu stellen vermag. Diese Streitmacht stellt einen um so bedeutameren Faktor da, als die an sich kräftigen und ausdauernden Hereros sich durch die Plünderung der Farmen und der Regierungsmagazine in den Besitz guter Schusswaffen gesetzt haben.

Als eine ganz außerordentlich wichtige und unentbehrliche Basis für die Operationen unserer Truppen erweist sich bei dieser Gelegenheit die im Juli 1902 eröffnete Eisenbahn Swakopmund-Windhoek, von deren 410 Kilometer langen Linie freilich nur noch die 180 Kilometer lange Strecke von Swakopmund bis Karibib in Betrieb ist, die von den Zügen in 14 Stunden durchfahren wird, während die Strecke Karibib-Windhoek zum Teil zerstört ist und in absehbarer Zeit nicht wieder in Betrieb genommen werden kann. Bis Karibib kann die Eisenbahnlinie jetzt jedenfalls als gesichert betrachtet werden, und auch im Windhoek, wo sich ungefähr 400 wehrfähige Männer befinden, brauchen wir wohl keine Sorge zu haben. Weit gefährdeter sind dagegen die kleineren Stationen, die leider noch geraume Zeit auf Entsatz warten müssen.

Um die Frage kommt man nicht herum, wie es möglich war, daß die Verwaltung des Schutzgebietes sich so vollständig von dem Aufstand hat überraschen lassen, daß Oberst Leutwein, um den Aufstand der Bondelzwarts zu unterdrücken, das Damaraland fast ganz von Truppen entblößte. Denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich hier nicht um ein plötzliches Losschlagen, sondern um einen wohl vorbereiteten und gut organisierten Aufstand der Hereros handelt. Gerade in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet haben sich die Behörden schon wiederholt in kaum begreiflicher Weise über die Stimmung unter den Eingeborenen getäuscht. Und auch diesmal erinnert die Situation ganz an die Sorglosigkeit, mit der in China die Vertretungen aller Mächte von dem Boxeraufstande völlig überhäuft wurden.

Sehr schwer, wenn nicht unmöglich, ist es, jetzt, wo noch keinerlei genauere Nachrichten vorliegen, die Frage nach den Ursachen des Hereroaufstandes zu beantworten. Daß der Aufstand direkt oder indirekt mit dem der Bondelzwarts zusammenhängt, dessen unmittelbare Ursache anscheinend ein allzu rigoroses Vorgehen des im Kampfe gefallenen Leutnants Jost war, dafür spricht eine starke Wahrscheinlichkeit. Sehr erheblich dürfte dabei die wirtschaftliche Notlage der durch ihre Niederlichkeit und

Unlust zur Arbeit verarmten Hereros mitgewirkt haben. Einer ernsthaften Prüfung wird es bedürfen, wie weit die Beschuldigung zutrifft, daß die Händler durch ihre Ausbeutung der Hereros diese zur Empörung getrieben hätten, während die Behauptung, daß die Engländer ihre Hand bei dem Aufstand im Spiele hätten, nicht ernst zu nehmen ist. Inwieweit der Verwaltung des Schutzgebietes Begehungs- oder Unterlassungssünden zur Last zu legen sind, diese Frage zu prüfen, ist jetzt nicht an der Zeit. Zunächst gilt es, den Aufstand niederzuschlagen und Ruhe und Ordnung zu schaffen. Über das andere wird später zu sprechen sein.

hd. Berlin, 21. Januar. Wie aus Wilhelms- haben gemeldet wird, ist die „Darmstadt“ unter lebhaften Kundgebungen des zahlreich im Hafen versammelten Publikums zur Fahrt nach Swakopmund ausgelaufen. Nach beendeter Einschiffung hatte das Expeditionskorps längs des Schiffes Aufstellung genommen, worauf alsdann Stationschef Admiral Bendemann eine kurze Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. — Die für Südwestafrika bestimmten Kompagnien des 4. Seebataillons sind heute früh dort eingetroffen. — Wie die „Täg. Rundsch.“ hört, wird Generalleutnant v. Trotha doch zum Oberbefehlshaber der Truppen in Deutsch-Südwestafrika ernannt werden. Der Major von Blasenapp wurde wegen Tropendienst-Unfähigkeit von dem Kommando für das Expeditionskorps entbunden.

wb. Wilhelmshaven, 21. Januar. Das nach Südwestafrika abgehende Expeditionskorps ist heute nachmittags 8 Uhr an Bord des Koyddampfers „Darmstadt“ abgegangen. Um 2 Uhr hatten die Truppen am Ufer Frontaufstellung genommen. Darauf erschienen Staatssekretär Tirpitz und der Stationschef Admiral v. Bendemann. Letzterer hielt eine Ansprache, in der er sagte: Alle, die wir hier zurücklassen, wünschen allen Kameraden gute Fahrt, gutes Gelingen und frohe Heimkehr. Alle Anwesenden stimmten in den dreimaligen Hurruuf ein. Darauf begann die Einschiffung der Truppen, die in kurzer Zeit vollendet war. Um 2¼ Uhr legte die „Darmstadt“ vom Kai los.

hd. Berlin, 21. Januar. Nach den neuesten Nachrichten aus Südwestafrika haben, dem „B. L. N.“ zufolge, Ovambo-Lente einen Brief des Wagenbauers Pieber nach Swakopmund gebracht, durch den die bereits gemeldete Belagerung von Omarudo bestätigt wird. Die hellographische Verbindung nach diesem Orte ist unterbrochen. Auch wird die Plünderung Etiras, etwa 25 Kilometer nördlich von Karibib, gemeldet. — Ein später eingelaufenes Telegramm meldet die Entsendung von weiteren 20 Mann des Kanonenbootes „Habicht“ nach Karibib unter dem ersten Offizier mit einem Maschinengewehr und einer Revolver-Kanone. Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein Vorstoß gemacht werden. Frauen und Kinder kommen nach Karibib und Swakop-

sich doch wieder eine ganze Anzahl zusammengefunden, um sich die Waffen im Zeughaus zu holen. Die Kriegsbürger selber, die arg demoralisiert wären, hätten gewiß mitgetan, aber inzwischen rückten von Köln und Koblenz Soldaten heran, und da ist es denn nichts geworden.

„Und da ist es denn nichts geworden“, sagte Schwertfeger schmerzlich und Gottfried antwortete bitter: „Nun, der brave Professor mit seinen langen Beinen und einige Herren Kommilitonen werden sich doch vielleicht noch als Verpöngte zu uns finden.“

Wirkenbach sprang empor. „Es bröckelt, es bröckelt!“ rief er. „Jetzt heißt's für uns doppelt auf der Haut zu sein. Ich geh' jetzt, um die Zugangsstraße am Fluß zu sperren und an den Waldbänken rechts und links Verhaue machen zu lassen. Bequem soll es das Militär wenigstens nicht haben, wenn es ihm gefallen sollte, uns morgen oder übermorgen wieder auf den Leib zu rücken. Kommen Sie, Herr Freischarenleutnant Hülskamp. Für Sie gibt's wohl auch genug zu tun, daß unser schöner Mob im Zaum gehalten wird.“

Die beiden entfernten sich und Schwertfeger ergriff Wielens Hände, preßte sie heftig und sagte erregt: „Gott sei Dank, daß du wenigstens wieder da bist, meine tapfere Freundin. Ich hab' Angst genug um dich ausgestanden.“

„Es ist überall unruhig im Land“, sprach sie. „Ich bin, ganz wie Sie's mir befohlen hatten, mit Extrabrot zurückgefahren. Allenthalben, wo die Pferde gewechselt wurden, hab' ich mich erkundigt, wie die Stimmung war. Und überall waren sie sehr zornig auf den König und auf die Regierung und halten auf die Frankfurter Nationalversammlung. Aber sie meinen, der König hält' doch schon mal klein beigegeben, und wenn er jetzt sah', daß man nicht mit sich spazieren ließ, dann würd' er auch jetzt wohl wieder Vernunft annehmen und auf die Deputationen hören, die aus manchen Gegenden in Berlin eingetroffen sind.“

„Das ist's ja, was zu fürchten ist!“ rief Schwertfeger heftig. „Es wird ihnen, wie früher, alles Mögliche versprochen werden, man wird sich der gnädigen Auf-

Waffen im Zeughaus und dann geht's auf Elzfeld.“ — „Nach Elzfeld! Nach Elzfeld!“ riefen alle, und dann leerte sich der Saal.“

„Die braven Kerle“, sagte Gottfried ergriffen, doch der Herr von Wirkenbach zeigte ein höhnisches Lächeln und fragte: „Das geschah vorgestern. Und wo stecken nun die braven Kerle?“

„Sie sind doch abmarschiert, Meien? Nicht wahr, sie sind abmarschiert?“ fragte Schwertfeger aufgeregt.

„Ja, sie sind abmarschiert, pünktlich um Mitternacht, vielleicht hundertfünfzig Mann hoch. Der Herr Leutnant führte den Zug, der dann über den Rhein setzte. Eigentlich wollt' ich mit ihnen, aber der Herr Professor ersuchte mich noch und befohl mir, zurückzubleiben, sonst kriegte er es mit Ihnen zu tun, sagte er, und Frauenzimmer müßten bei so Dingen, wo's jeden Augenblick auf Leben und Tod gehen könnt', die Nase nicht dabei haben. Ich sollt' noch 'nen Tag in der Stadt bleiben, um zu sehen, wie man sich da weiter zu der Geschichte stellte, und dann könnt' ich später weiter sehen, wie ich wieder hierherkäme.“

„Gut, sehr gut. Er hatte recht, der Professor“, sagte Schwertfeger. „Aber er müßte doch jetzt schon mit seinem Trupp hier sein.“

„Ich kann nur sagen, was man sich andern Tages überall in der Stadt erzählte. Der Herr Leutnant hat also hinter dem Dorf Bühl halten lassen und seine Leute gezählt. Es waren ihrer da noch immer über hundert. Er hatte eine begeisterte Ansprache gehalten und alles sei Feuer und Flamme gewesen. Da seien ihrer ein paar gelaufen gekommen und hätten berichtet, dreißig Soldaten zu Pferd wären hinter ihnen drein.“

„Gaha! Und was nun weiter? Die Helden rufen aus, nicht wahr?“ höhnte Wirkenbach.

„Sie hatten doch meistens noch keine Waffen und so haben sie sich zerstreut“, berichtete Meien kleinlaut. „Aber der Herr Professor sei ruhig weiter marschiert und auch der Herr Student machte mit einer kleinen Zahl anderer Studenten auf Kriegsburg zu, wo man auch den Herrn Leutnant wieder gesehen habe. Es hätten

## Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(83. Fortsetzung.)

„Und es hatte sich doch so gut angefallen“, seufzte sie. „Der Herr Professor hatte alles aufs Beste vorbereitet, und kaum hatte ich ihm Eure Nachrichten gebracht, so betraf er noch am selben Abend eine Veranmlung ein. Wohl ein paar hundert Landwehrmänner, Reservisten und Studenten kamen zusammen. So sehr ich mich auch genierte, der Herr Professor führte mich selbst vor sie alle hin und ich mußte ausrichten, was Sie mir aufgetragen hatten. Sie wußten noch nichts näheres, denn der Telegraph durfte nichts über die Elzfelder Vorgänge befehlen. Da hätten Sie mal was sehen sollen, wie begeistert sie alle wurden. Es hat' nicht viel gefehlt, und die Studenten hätten mich auf den Schultern durch den Saal getragen. Sie waren alle wie toll, und der Herr Professor hatte seine liebe Not, sie zur Ruhe zu bringen, um darzulegen, daß die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er hatte noch nicht ausgerechnet, da sprang einer seiner Studenten, er hieß, glaub' ich, Kurz, neben ihn auf die Tribüne und rief: „Ein Feigling und Schuft, wer jetzt noch zögert, den tapferen Brüdern in Elzfeld zu Hilfe zu eilen!“ — „Das ist das selbe, was ich vorschlagen wollte. Jedes weitere Wort ist überflüssig!“ schrie nun der Professor in den Tumult hinein. Da ging das Rabeln und Spektakeln erst recht los. Man hätte sich kaputt lachen können, wie toll sie alle waren, aber es war doch auch wieder so schön, daß ich mich nicht mehr halten konnte und weinen mußte. Es weinten ihrer überhaupt viele und alles fiel sich um den Hals, bis einer, es soll ein früherer Offizier, namens Ammelke aus dem Westfälischen gewesen sein, auf einen Stuhl neben dem Rednerstuhl stieg, ein rotes Schmpstuch schwenkte und so laut schrie, daß es trotz dem Spektakel jeder hören mußte: „Keine Zeit ist zu versäumen. Um Mitternacht sammeln wir uns vor dem Rathaus und marschieren ab. Vor Tage sind wir in Kriegsburg, da holen wir uns die

mund. Nachrichten aus Olahandja von der Expedition... Blott weiter berichtet, ist ein Telegramm an den in Berlin wohnenden Major a. D. von Francois heute eingelaufen...

Politische Übersicht.

Zur Kanalfrage.

L. Berlin, 21. Januar.

Von einer Einwirkung auf das Zentrum, um es durch politische Zugeständnisse zur Annahme der Kanalvorlage zu bestimmen, spricht ein rheinisches Zentrumsblatt in rätselhaften Andeutungen. Hier wäre Klarheit wünschenswert. Nach dem Blatte haben Bemühungen begonnen, mit Gründen, die keineswegs in der Sache selbst liegen, die Annahme der Vorlage zu fördern. Was sind das für Gründe? Wenn man in der Regierung das Bedürfnis empfinden sollte, sich die Gunst des Zentrums durch besondere Freundlichkeiten zu sichern, so liegt die Annahme nahe, daß derselbe Wunsch und dasselbe Verlangen auch den Konservativen gegenüber besteht. Vielmehr, es scheint, als sei es nach der konservativen Seite hin bereits zu festen Abmachungen gekommen. Die Besorgnis, daß die Durchsetzung der Kanalvorlage gleichbedeutend sein werde mit erheblichen Zugeständnissen an die Konservativen auf anderen Gebieten des Staatslebens, ist schon wiederholt geäußert worden. Man kann und soll es noch-mals sagen: Nicht gegen die Konservativen, sondern mit ihnen soll die Kanalfrage gelöst werden, folglich wird die Rechte nicht um der schönen Augen des Grafen Bülow willen mitwirken, sondern sie will etwas dafür und davon haben. Mit dem Zentrum aber scheint der Pakt noch nicht abgeschlossen zu sein. Wenn man sich in diesem Lager bisher sperrt und sträubt, wenn man mit sittlicher Ent-rüstung erklärt, das Angebot von Kompensationen auf ganz anderen als den wirtschaftlichen Gebieten könne nur Bestimmung hervorrufen, so liest man zwischen den Zeilen, daß das Angebot einweilen noch nicht ausreicht. Worin wohl mag es bestanden haben? Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes kann nicht erst zugesagt worden sein, denn sie ist längst verheißt, und es liegt nicht am Grafen Bülow, wenn das Versprechen noch nicht eingelöst worden ist. Sonst aber gibt es, da das Zentrum beinahe seine sämtlichen Wünsche erfüllt sieht, nichts Er-hebliches, worauf sich eine Verständigung nach dem Grundsätze des do ut des erichten ließe, ausgenommen — die große Frage eines konfessionellen Schulgesetzes. Man kann sicher sein: für solche „Gründe“ zur freund-licheren Beurteilung der Kanalvorlage würde das Zen-trum wohl empfänglich sein. Aber man erfährt, wie ge-sagt, aus der vorgespiegelten Sittenreinheit der Merk-male, die sich durchaus auf keine Handelsgeschäfte ein-lassen wollen, daß von dem Schulgesetz in den Unter-haltungen von Regierungsmännern mit Zentrumsführern über die Kanalvorlage nicht die Rede gewesen ist. In-desen Braucht man nicht zu beschränken, daß die Kanalvorlage darum gefährdet sein wird. Es gibt Zentrums-abgeordnete genug, die mit beiden Händen zugreifen werden, nachdem die Frage, ob Emscher- oder Lippe-Deiche, durch ein Kompromiß der Anlieger beider Flüsse erseu-

ligerweise beglichen worden ist. Das Haupthindernis hätte ja niemals das Zentrum gebildet, sondern das Dis-ziplinarium. Wollen die Konservativen jetzt zustimmen, so wird die Vorlage gelöst sein.

Regierung und Kunst.

Zur Reichstagsdebatte wird sich in der Staatsberatung eine umfangreiche Kunstdebatte im Anschluß an die Er-klärun-gen des Grafen Posadowsky und des Geheimrats Lewald über die Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis entspinnen. Die Rolle, die die Regierung dabei spielen wird, ist nicht beneidenswert. Das offiziöse Tele-graphenbureau hat die Reden Posadowskys und Lewalds in der Budgetkommission ausführlich in alle Welt tele-graphiert. Damit soll Stimmung gemacht werden, aber das wird nur so lange vorhalten, bis der Reichstag ge-sprochen haben wird. Man wird staunen über die Dinge, die der Regierung dort serviert werden sollen.

Deutsches Reich.

Der frühere Eisenbahnminister v. Maybach ist gestern vormittag in Berlin im Alter von 82 Jahren ge-storben. Maybach war der Vorgänger des Ministers Thielen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. May-bachs Name ist in erster Reihe verknüpft mit der Ver-staatlichung des preussischen Eisenbahnwesens. Maybach war Präsident der Eisenbahndirektion Hannover, als er Anfang der sechziger Jahre zum Ministerialdirektor im Handelsministerium ernannt wurde. Bald darauf trat er an die Spitze des Reichseisenbahnamts. 1877 trat Maybach wieder in das Handelsministerium zurück als Unterstaatssekretär. Ein Jahr darauf wurde er Handels-minister, und, nachdem das Handelsministerium geteilt worden war, im Jahre 1879 als erster Minister der öffentlichen Arbeiten bestellt. In diesem Amte wirkte er vor allem für die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Sein Rücktritt aus dem Amte erfolgte im Juni 1891 nach einem Zusammenstoß mit dem Finanzminister Miquel im Herrenhaus. Schon vorher hatte Staatssekretär von Stephan durch einen parlamentarischen Vorstoß gegen den Eisenbahnminister die Schwierigkeiten erkennen lassen, mit denen dieser in seinem Amt zu kämpfen hatte. Wenige Monate vor seinem Rücktritt hatte Minister Maybach im „Reichsanzeiger“ Grundzüge für eine Eisenbahn-tarifreform veröffentlicht, die einen heftigen Wider-spruch der verkehrsfeindlichen Parteien hervor-rufen und bis heute unausgeführt geblieben sind. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er als Vertreter für Gum-mersbach-Waldbröel von 1882 bis 1893 an.

Das Herrenhaus zählte bei Beginn dieser Session 295 Mitglieder. 7 Mitglieder waren bisher nicht ein-ge-treten, darunter Leopold Fürst zu Hohenzollern, Ernst Landgraf von Hessen, Fürst zu Rheina-Wald und Fürst zu Henburg. Es ruhen zurzeit 30 Stimmen. Einschließ-lich der ruhenden Stimmen und der zurzeit noch nicht Eingetretenen zählt das Herrenhaus 107 erbliche Berech-tigungen und 24 auf Lebenszeit Berufene, darunter 48 Vertreter der Städte, 10 der Universitäten, 3 der Stifte, 4 der großen Landesämter in Preußen, 113 der Provin-zialverbände der Grafen, der Familienverbände und der Verbände des alten und beseitigten Grundbesitzes. Dazu kommen 56 aus besonderem Vertrauen des Königs be-stellte Mitglieder.

Eine „Abfuhr“ für Herrn Studt. Zu der in letz-ter Zeit vielfach besprochenen Reise des preussischen Kultusministers Studt nach Weimar bemerkt unterm 20. Januar die Weimarer Zeitung „Deutschland“: „Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementiert die Nach-richt des „Berliner Tageblatts“. Minister Studt hätte vor dem Großherzog gegen die Begründung des „Deut-schen Künstlerbundes“ gesprochen und sei von ihm ab-fällig bedienten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

hatte auch bestritten, daß Minister Studt nach Weimar ge-reist sei, um gegen den Bund zu wirken. Die Reise sei aus anderen Gründen erfolgt. Und dann? Als ob man eine Nachricht damit aus der Welt schafft, daß man ein-zelne Nebenumstände bestritt. Gut, Minister Studt kam aus einem anderen Grunde an den großherzoglichen Hof; gut, er sprach nicht über künstlerische Fragen; aber der Minister so gut als sein Rat benutzten doch ihre An-wesenheit in Weimar, um gegen den Bund zu reden, sprachen zu diesem Zwecke mit den Beratern des Groß-herzogs und warteten eindringlich vor den Folgen der Bundesgründung. Das ist aus unzweifelhaft sicheren Quellen von uns in Erfahrung gebracht, und darauf allein kam es bei der ganzen Frage an, und das hätte Herr Studt sofort zugegeben und sagen sollen.“

Der geisteschwache Prinz Arenberg. In der An-gelegenheit des im Tegeler Strafgefängnis internierten Prinzen Prosper Arenberg hat, wie der „V. L. A.“ er-fährt, das Reichsmilitärgericht den Antrag auf Wieder-aufnahme des Verfahrens, nachdem es ihr schon vor längerer Zeit als zulässig erachtet und eine umfangreiche Beweisaufnahme veranlaßt hatte, nunmehr für begrün-det erklärt. Es wurde eine erneute Verhandlung und Entscheidung des Prozesses vor dem Gericht 1. Instanz angeordnet. Der Beschluß des Reichsmilitärgerichtes stützt sich auf das Gutachten einer Kommission des wiesens-chaftlichen Senates bei der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin, welches dahin geht, daß sich der Prinz zurzeit der ihm zur Last gelegten Tat in einem Zustande geistiger Geistesstumpfheit befindet, durch die seine Willensbe-stimmung ausgeschlossen war. Inzwischen ist das gegen Unterbeamte des Gefängnisses in Hannover wegen Un-regelmäßigkeiten eingeleitete Verfahren zum Abschluß ge-langt. Es hat dazu geführt, daß zwei Beamte einen Verweis erhalten haben und einige Verletzungen vorge-nommen wurden. Der Prinz befindet sich jetzt wieder im Tegeler Gefängnis. Nach Ansicht der Sachverständigen ist er noch nicht vollständig von seiner Geistesstumpfheit genesen, er gilt vielmehr als dauernd geisteschwach.

Aus einer kleinen Garnison. Wie die „Deutsche Warte“ aus Pirna meldet, sind in der Aufsicht er-regenden Pionier-Duellaffäre vier Offiziere vom Ehren-gericht zur Dienstentlassung verurteilt worden. Die Verurteilungen der Offiziere sind zur Gahrückzeit be-gangen worden.

Das Ende in Crimmitschau. Das Flugblatt, welches zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert, lan-ctet in der Hauptsache: Der moralische Sieg ist auf Seiten der Arbeiter. Aber eine Fortsetzung des Kampfes um ein weiteres halbes Jahr wäre gleichbedeutend mit voll-ständigem Ruin der Crimmitschauer Fabrikanten, mit vollständigem Ruin der Crimmitschauer Industrie und des ganzen Gemeinwesens. Ein solcher Ruin würde an-dererseits auch bedeutende Schädigungen exzer selbst zur Folge haben. Der Arbeiter weiß, daß das Interesse der Stadtgemeinde Berücksichtigung erheischt. Mit seinem ganzen Sinnen und Trachten, seinem Fühlen und Den-ken steht er bei seinem Gemeinwesen, bei seiner Heimat. Dem gemeinsamen Wirken des gesamten werktätigen Vol-kes verdankt die Stadtgemeinde ihr Ansehen, ihre Blüte. Und diese Blüte, diese Größe der Gemeinde zu erhalten, muß immer das Streben des gesamten Volkes sein. Der Arbeiter, die Arbeiterin, der Vater und die Mutter, sie können sich nur wohl fühlen in einer blühenden, nach aufwärts strebenden Zusammengehörigkeit. Kann es deshalb den 8000 Proletariern gleichgültig sein, ob ihre Stadtgemeinde im innersten Mark erschüttert wird und schließlich zugrunde geht? Nein!... Glaubt nicht, daß dieser Kampf vergeblich war. Nicht von selbst fallen auch Früchte in den Schoß. Bessere Zustände für die Arbeiter müssen erkämpft werden. So wird auch dieser Kampf seine Früchte zeitigen und vielleicht der Entscheidungskampf um den 26. Juni und den 2. Tag gewesen sein. Schaut nicht hoffnungslos in die Zu-

nahme freien, man wird wieder „Heil Dir im Sieger-tranz“ singen und wenn alles beruhigt ist, dann fängt die alte Later wieder an. Die Reaktion setzt schlimmer ein wie zuvor, und die, welche ihre Haut zu Markte trugen und die doch eigentlich nur die „gnädigste Aufnahme“ der Volkswünsche veranlaßten, das sind nachher die Verfolg-ten und Sequälen. Keine Seele wagt zu mußen, wenn wir in den Gefängnissen zur Raision gebracht werden, wenn man nicht gar viele von uns 'nen Kopf kürzer macht oder mit uns umgeht wie mit dem Buchhändler Blum in Wien.“

„Um Gottes willen, reden Sie so was nicht!“ rief Miefen erschrocken und schmiegte sich unwillkürlich gegen seine Brust. „Nein, nein. Diesmal wird es besser gehen. In der Pfalz soll schon das Militär zu den Revolutionären übergegangen sein. Hier sind die Zeitungen, die über die Sache ausführlich berichten. Ich hab' sie mitgebracht, weil in die Stadt während dieser Tage wohl keine Posten kommen.“

„Also doch wieder neue Hoffnungen“, sagte Schwert-feger freudig und nahm die Blätter, die sie aus der Tasche hervorzog. Dann aber warf er sie auf den Tisch. „Ich glaub' schon nicht mehr recht an ein gutes Ende“, seufzte er. Er ergriff wieder ihre Hände, blickte ihr in die Augen und sagte: „Jetzt aber schide ich dich nicht mehr in das tolle Treiben hinaus. Du bleibst hier in meiner Nähe. Das wird mir Mut und Stärke geben und alle trübten Gedanken verbannen. Ich habe hier im Gasthof ein Zimmer für dich herrichten lassen, wo du Behagen finden wirst. Auch der Spitz wartet schon auf dich. Er hat in den letzten Tagen ordentlich nach dir herumgesehen und war ganz unglücklich. Ja, du hast uns geschickt, Miefen, mir, als deinem Freunde, und deinem Spitz.“

Was Schwertfeger gewünscht hatte, trat ein. Am 16. Mai kehrte die Bürgerdeputation aus Berlin zurück mit der Mitteilung, daß sie gnädig beschieden worden sei. Der König nehme die Reichsverfassung an und bestimme nur auf einer Änderung des Wahlgesetzes, sowie auf seinem absoluten Vetorecht. Gleichzeitig gelangte eine Depesche von Kammermitgliedern an den Chef der Bürgerwehr, daß es den Bemühungen Preußens ge-lungen sei, sich über die deutsche Frage auf Grundlage alles Wesentlichen aus dem Frankfurter Verfassungs-

entwurf mit den Regierungen, die bis jetzt widerstrebten, zu einigen.

So wenig Greifbares in diesen Mitteilungen ge-boten wurde und so sehr Schwertfeger und andere davon warnen, ohne feste Garantien sich zu beruhigen, der Jubel unter der Bürgerschaft konnte keine Grenzen, und fast wäre es zu einer Illumination der Stadt gekommen, hätten die Scharen des ausländigen Proletariats keine drohenden Mienen gezeigt. Man wurde den Bürgern diese schon vorher als lästig empfundene Bundesgenossen-schaft vollends zum Greuel. Man versuchte alles Mög-liche, die Revolutionäre aus der Stadt zu drängen. Man redete ihnen ein, es würde ihnen kein Haar gekrümmt, wenn sie wieder heimwärts zögen und ihre Arbeit auf-nahmen. Gegen Ablieferung der Waffen würde ihnen ein reichliches Zehrgeld gewährt, und man malte ihnen ihre Lage aus, wenn sie jetzt etwa von anrückendem Militär angegriffen und nicht mehr, wie bisher, von Landwehr und Bürgerwehr unterstützt würden. Eine große Anzahl der Leute ließ sich denn auch bewegen, der Stadt den Rücken zu kehren, aber es blieben ihrer doch noch so viele zurück, die fest zu ihren Führern standen, daß die Bürgerschaft sich vor Sorgen nicht zu lassen wußte. Mehr fest noch, als Schwertfeger, war es nun der Herr von Wirtenbach, der die Scharen zusammen-zuhalten strebte, wenigstens er genau so gut wie der Kaufmann wußte, daß der Rotte jeder innere Halt fehlte, und daß die Partie der Revolutionäre in Elzfeld aus-gespielt war.

Was er beabsichtigte, erreichte er schließlich. Die Bürgerschaft bewilligte ihm sechstausend Taler Abzugs-kosten, wenn er mit seinen Aufständischen die Stadt ver-lassen würde. So wurde dem alles zum Abmarsch be-reit gemacht. Vorher aber noch gab es ein wildes Ge-lage, und die zügellose Horde verbreiteten in der Nacht zum 17. Mai Schrecken und Entsetzen. Hunderte der Aufständischen zogen einzeln ohne Abschied davon, zahl-reiche lagen färbend bezeugt in den Winkeln umher, und kaum ein halbes Tausend sammelte sich in der Morgen-frühe, um unter Wirtenbachs Kommando aus der Stadt abzurücken, in der schon die Bürgerschaft mit dem Morgengrauen begann, die Barrikaden wegzuräumen. (Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Die Raffaeli-Kollektion im Kunstsalon Aktuarus wurde um zwei Landschaften vermehrt, die den Eindruck von der außerordentlichen Virtuosität des Partier Meisters noch verstärken. Die eine schildert mit starker Betonung des dekorativen Effekts den gran-diosen Aufbau des Trocadero, die andere gibt ein inner-lich stärker empfundenen Hosenbild. Außerdem findet man bei Aktuarus noch zwei interessante Arbeiten, ein kleines intimes Meisterwerk von Burger und ein Bild von Meunier, den wir in Deutschland fast nur als Plafister kennen.

Im Kunstsalon Banger gibt die zweite Hälfte der Ausstellung Dresdener Künstler Gelegenheit, die Eindrücke der ersten zu vertiefen und auszubauen. Stark vertreten, fällt unter den Neuen H. F. Part-mann auf. Tüchtiges Können nach jeder Seite und eine eigen betonte Persönlichkeit sprechen aus seinen Bildern, am stärksten aus „Das Pflügen“ mit seiner kraftvoll durchgeführten Komposition und der „Heide-fahrt“ mit ihrer schweren, verhaltenen Stimmung. Eine ernste und feine Arbeit zeigt Fr. Schumann in seinem „Hafen im Götter“. Auf zwei ganz verschiedenen Ge-bieten erprobt E. Körner sein Können in dem schön durchgeführten „Im Schatten“ und einem feingestimmten „Atraneinterieur“. H. B. Ulmer stellt ein Bild von ungewöhnlich großen Dimensionen: „Tizians Heimat“ aus, das trotz hoher technischer Vorzüge im Gebiet die Empfindung zurückläßt, als hätte der Malers Kraft nicht ausgereicht, dieses kolossale Reich der Naturgröße und Schönheit mit ebenbürtigem Leben zu erfüllen. Mit starker suggestiver Stimmungskraft, aber technisch nicht ganz einwandfrei, gibt R. Sterl einen „Großvater mit seinem Enkel“. R. Dreher treibt die feine Klarheit der Stimmung in seinem „Vorsprünge“ bis an die Grenze spitzer Ästhe, R. Pretschmann dagegen weist ein ähnlich subtiles Problem in seinem „Perth-abend“ bei aller Feinheit mit annäherlicher Kraft zu lösen. D. Rossow gibt eine „Harzerin“ mit koloristischer Pflanzerte und R. G. Kunz weiß in den vielbehan-

Wacht! Bedenkt den Kampf in dem Bewußtsein, eure Pflicht als Arbeiter, als Menschen im vollsten Maße erfüllt zu haben! Vor allen Dingen bleibt treu eurer Organisation. Das Unternehmertum wird sich zu rächen suchen. Da wird die Organisation wiederum die Stütze sein, die helfend eingreift. Sie war es, welche euch rettete, als ihr aufs Pflaster geworfen wurdet. Sie wird auch für die Zukunft euch stützen.

**Zur Lage in Ostasien.**

hd. Berlin, 22. Januar. Für die beiden für Japan in England im Bau begriffenen Panzerschiffe, deren Ablieferung baldigt erfolgen soll, erhielt die Geschützeheri Armstrong den Auftrag zur schleunigen Herstellung der gesamten Artillerie-Ausrüstung.

hd. Berlin, 22. Januar. Einer Wiener Meldung der „Morgenpost“ zufolge herrschte dort an offizieller maßgebender Stelle gestern bezüglich der Lage in Ostasien eine sehr optimistische Auffassung. Man bezweifelt nicht, daß ein Abereinstimmen zwischen Japan und Rußland gesichert sei. Es dürfte in Vertragsform gebracht und auf eine Reihe von Jahren abgeschlossen werden.

hd. Berlin, 22. Januar. Nach einer Meldung des „S. P.“ aus London bespricht die dortige Presse den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika mit lebhafter Anteilnahme, teils in freundlichem, teils in unfreundlichem Sinne.

hd. Amsterdam, 22. Januar. In holländischen Regierungskreisen ist man, hiesigen Blättern zufolge, über die Lage in Ostasien nicht wenig beunruhigt. Die auf Java lebenden Japaner sollen Anhebungen gemacht haben, daß diese Kolonie Holland entrissen werden soll. Man befürchtet, daß, falls Japan aus einem Kriege mit Rußland siegreich hervorgeht, es Holland den Besitz Javas streitig machen werde.

wh. London, 22. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Seoul: Die Tonghais, die schon öfter Aufstände in Korea veranfaßten, erheben sich jetzt allgemein gegen die Regierung. Die Führer der koreanischen Fortschrittspartei gelangen zur Macht; aber Pjonggil beherrscht dauernd den Kaiser, der eine russische Leibwache erbeten haben soll. Koreanische Blätter behaupten, 3000 Russen hätten den Jalufluß überschritten und seien im Vormarsch auf Seoul. Dieses Gerücht hat jedoch keine Bestätigung gefunden.

Schnelle Fahrt der japanischen Kreuzer. Der japanische Kreuzer „Nisshin“ hat in Aken Kohlen eingenommen und ist nach Colombo in See gegangen. Da der Kreuzer „Kasuga“ bereits vor ihm den Suezkanal passiert hatte, kann man annehmen, daß er der „Nisshin“ schon voraus ist, und die beiden Schiffe wären damit dem russischen Kreuzer „Dmitri Donskoi“, der mit sieben Zerstörern den Japanern vorausgefahren war, um sie bei Ausbruch eines Krieges abzuholen, entgegen.

**Ausland.**

\* **Österreich-Ungarn.** Die Enthebung des Grafen Nigra vom Posten des italienischen Botschafters in Wien und die Besetzung durch den Herzog von Avarna steht unmittelbar bevor.

\* **Frankreich.** Der Vorsitzende der Erlbunalkammer des Kassationshofes hatte mit dem Verteidiger Dreyfus, Anwalt Monard, eine längere Unterredung. In derselben machte er dem Anwalt Mitteilungen von dem Anlageakte des General-Prokurators und von Einzelheiten, welche das Dossier enthalte. Monard wird nun sofort mit der Redaktion seines Memorandums beginnen, welche er in 14 Tagen fertiggestellt haben will. Dann erst wird der Name des Berichterstatters bekannt gegeben werden. — Der Marineminister Pelletan hat die

gesamte Mannschaft des verschollenen Transportschiffes „Vienna“ auf die Beförderungsliste gesetzt. Auf diese Weise wird den Witwen und Waisen, falls das Fahrzeug untergegangen ist, eine höhere Pension zuteil. — Die im Spital zu Marseille angestellten Geistlichen haben die Weisung erhalten, das Institut am 31. d. M. zu verlassen.

\* **Belgien.** Aus Brügge, 21. Januar, wird gemeldet: Über den in Ostende verhafteten russischen nihilistischen Basili Basof wird noch bekannt, daß bei ihm eine Summe von 10 000 Frank gefunden wurde. Basof verweigerte vor dem Untersuchungsrichter jegliche Auskunft mit der Bemerkung, er habe nichts zu sagen und sage auch nichts. Ehe er nach Ostende reiste, hatte er einige Tage hier Aufenthalt genommen.

\* **Schweden und Norwegen.** König Oskar II. feiert heute seinen 75. Geburtstag. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ begrüßt den greisen Monarchen aus diesem Anlaß mit Wärme. Es heißt in dem kurzen Artikel u. a.: Von hoher Variet blidt der König auf ein von erfolgreicher Arbeit für seine Länder und für die allgemeinen Kulturziele der Menschheit erfülltes Leben zurück. Als Herrscher hat König Oskar mit Milde die Geschicke der beiden skandinavischen Reiche zu lenken und ihre aus einer eigenen geschichtlichen Entwicklung hervorgegangenen Bestrebungen so zu leiten gewußt, daß die Interessen des Ganzen gewahrt blieben. Die stetig fortschreitende Entfaltung der Wohlfahrt der skandinavischen Völker ist ein berechtetes Zeugnis für die Regierungswisheit, mit der seit einem Menschenalter der König das Zepter führt, dessen Wirksamkeit es auch in erster Linie zu danken ist, daß Schweden und Norwegen heute unter den europäischen Völkern so hohe Wertschätzung genießen. Gleichwie als Staatsmann hat König Oskar als unermüdlicher Förderer von Kunst und Wissenschaft sich große und dauernde Verdienste erworben. Durch die vom König veröffentlichten wertvollen Schriften geschichtlichen und dichterischen Inhalts ist seine schlichte Persönlichkeit weiten Kreisen menschlich nähergetreten.

\* **Rußland.** Folgendes Kuriosum wird von der Petersburger Tageszeitung „Birichewskaja Wjedomosti“ mit Nachdruck verzeichnet: Die vom Jaren 1901 aus beim Neujahrsempfang im Winterpalais geäußerten Friedensworte sind den russischen Blättern erst durch ein von der russischen Telegraphen-Agentur vermitteltes Reuter-Telegramm aus Berlin als „Druckfähig“ mitgeteilt worden.

\* **Türkei.** Am Sonntag fand zwischen einer türkischen Patrouille und einer serbischen Grenzwahe ein Zusammenstoß bei Malarastica in der Nähe von Breitina statt. Es entwickelte sich ein Gefecht, wobei beide Teile je einen Toten und Verwundeten hatten. Der serbische Toie wurde angeblich auf türkischem Boden erschossen. Weiderters wurde Untersuchung eingeleitet.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 22. Januar.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Regierungs-Kanzlisten August Lange hier selbst ist der Titel als Kanzleisekretär verliehen.

— **Vermählung.** Morgen Samstag wird sich Gräfin Helene von Walderdorff, von Schloß Rosberg, welche seit dem Tode ihres Vaters, des Grafen Wlberich von Walderdorff, in Bonn lebt, in dieser Stadt mit dem Reichsfreiherrn Joseph von Geyr-Scheynburg von Schloß Röttgen bei Köln vermählen. Die Trauung wird in der Münsterkirche zu Bonn stattfinden.

— **Die „Schliersee“.** diese aus 30 Oberbayern bestehende Volksspieltruppe, welche vor 12 Jahren von den populären Mängern Künstlern Hoffenspieler Konrad Dreher und Kammerlänger Franz Joseph Brall gegründet wurde, also das älteste und bewährteste Volksstück-Ensemble, werden im Königl. Theater hier selbst an zwei Abenden gastieren. Für diese beiden Vorstellungen

sind die zwei Meisterwerke Ludwig Anzengrübbers ausgewählt worden: „Pfarrer von Kirchfeld“ für Donnerstag, den 28. d. M., und „Der G'wissenswurm“ für Freitag, den 29. Januar. Selbst in Wien, der Hauptpflegschaft Anzengrübbers Dichtungen, fanden die „Schliersee“ vollste Anerkennung und jubelnden Beifall für die treffliche Verkörperung Anzengrübbers. Beide Vorstellungen sind vom Direktor Konrad Dreher inszeniert.

— **Festmahl am Geburtstag des Kaisers.** Die Festrede bei dem am Mittwoch, den 27. d. M., mittags 2 Uhr, im Kurhaufe stattfindenden Festessen wird in diesem Jahre Herr Landgerichtspräsident Stimpff halten. Der besonderen Vorkehrungen wegen empfiehlt es sich, die Teilnehmerkarten rechtzeitig, und zwar bis einschließlich den 25. d. M. zu lösen. Die Listen zum Einzeichnen liegen bei den nachbenannten Stellen offen: B. Ruthe, Kurhaus, Adler Nachf., Große Burgstraße, August Engel, Taunusstraße, Wiesbadener Klublokal, auf dem Rathaus bei dem Botenmeister, im Zivilkassno, bei der Rgl. Polizeidirektion Zimmer Nr. 18. Denjenigen Herren, für welche Plätze bei dem Festessen besetzt werden, wird besonders Mitteilung darüber zugehen. Weitere Plätze werden vom Komitee nicht besetzt werden. Es ist den Festteilnehmern anheimgestellt, für das Belegen der Plätze von mittags 12 Uhr ab selbst Sorge zu tragen.

— **Vom „Zweiten“.** Zur Entlastung der Restaurationsräume bei dem zweiten Kurhaus-Maschinenhalle morgen Samstag hat die Kurverwaltung die Anordnung getroffen, daß in dem Spielsaale ein besonderes Büffet mit kalten Speisen aufgestellt wird, eine Einrichtung, die in den letzten Jahren bei der gleichen Gelegenheit sich sehr bewährt hat. An dem Büffet werden auch Erfrischungen glasweise (Sekt, Wein usw.) verabfolgt. Die Besucher des Balles in ihrer außerordentlichen Mehrzahl werden jedenfalls die Mitteilung dankend begrüßen, daß es unmöglich bei solchen stark besuchten Bällen gestattet sein kann, Tische und Stühle zu belegen. Diese Mitteilung entspringt einem allgemeinem Wunsch, denn es will schließlich jeder der Besucher sich einmal restaurieren. Es gibt Leute, welche eine Flasche Wein oder Sekt in einem Eiskühler auf den Tisch tragen lassen, die Stühle umkehren und den Tisch für besetzt erklären, sich aber hauptsächlich im großen Saale aufhalten, während anderen Gästen die Möglichkeit genommen ist, einen Platz zu finden, um sich gleichfalls restaurieren zu können. Die Besucher des Maskenballes werden die gegenseitige Rücksicht um so mehr obwalten lassen, wenn sie erfahren, daß bei größtmöglicher Ausnutzung sämtlicher Restaurationsräume nur etwa 700 Sitzplätze geschaffen werden können, während die Besucherzahl gerade dieses Balles häufig die dreifache Zahl beträgt.

— **Residenz-Theater.** Die Erst-Aufführung von „Die Rotbrüder“ von Fred Grézac und Francis de Croisset, auf die wir bereits wiederholt hingewiesen, findet morgen Samstag statt. Die nächste Aufführung des beliebten Schwanke „Der Doctourit“ von Kraay u. Real wird Montag, den 26. d. M., in Szene gehen.

— **Hauptprobe des „Cäcilien-Vereins“.** Wir machen nochmals auf die am Sonntagvormittag 11½ Uhr im Kurhaufe stattfindende Hauptprobe zu dem Cäcilien-Vereinskonzert am Montag aufmerksam. Der geringe Preis von 1 M. macht den Besuch auch weiteren Kreisen zugänglich und beide Werke werden in der Hauptprobe vollständig unter Mitwirkung sämtlicher Solisten zur Niedergabe gebracht. Zu den letzteren hat sich noch Fräulein Vertha Grimm von hier gefügt, welche einige kleinere Solostellen in freundlichem Entgegenkommen noch nachträglich übernommen hat. Herr Ewald Deutsch wird am Harmonium mitwirken.

— **Eisfest.** Auf vielseitigen Wunsch ist auf Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, auf dem Sportplatz „Wollenbruch“ ein Eisfest mit Konzert, bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk angelegt worden, worauf Freunde des Eisports hierdurch aufmerksam gemacht werden.

belten Vorwurf „Des Dorjes Abend“ eine persönliche Note zu bringen. Alles in allem bestätigt die zweite Hälfte der Ausstellung die Vorgänge der Dresdener, ohne in das Bild neue nennenswerte Schatten zu bringen.

Im Festsaale des Rathauses zeigt die hiesige „Gesellschaft für bildende Kunst“ den Wiesbadener Dilettanten, wie weit es die Hamburger und Krefelder Gleichgesinnten unter Lichtwarfs und Direktor Dedekinds geistiger Leitung schon gebracht haben. Künstlerischer Dilettantismus — vor zwanzig Jahren noch hätte man das Wort für ein Paradoxon um jeden Preis genommen, dem man von allen Seiten mit Hohngeächsel geantwortet hätte. Heute läßt sich wieder reden davon, wenn man auch noch nicht in allen Punkten einig ist. Mancher Künstler wird auch heute noch grollend beiseite stehen und im Dilettantismus nach wie vor eine Gefahr sehen. Und manchen seiner feindlichen Gedanken wird ein köstlicher Wahrheits nicht abzuspüren sein. Mit Recht weist aber Lichtwarf in einer Einleitung zu einer Hamburger Ausstellung darauf hin, daß seine Gesellschaft ja den Dilettantismus nicht begründe — er ist ja aller Orten in reicher Quantität blüht — sondern den gegebenen künstlerisch reformieren und organisieren wolle. Und so wird sich auch jeder prinzipielle Gegner des Dilettantismus mit diesen Bestrebungen ausöhnen können. Mehr als anderswo noch ist hier dem Wort die Tat überlegen, und so wird sich wohl die Ausstellung im Rathaus als ein Agitationsmittel ersten Ranges für die Bestrebungen des künstlerischen Dilettantismus erweisen. Die Ausstellung umfaßt die verschiedensten Arbeitsgebiete, und in jedem einzelnen sind die verschiedensten Stufen der Begabung vertreten. Einzelne Arbeiten namentlich aufzuführen hätte keinen Zweck. Denn gerade die besten, die Zeugnisse mancher Begabung, die man kaum mehr zum Dilettantismus zählen möchte, beweisen hier am wenigsten. Nicht die einzelne, schon ungewöhnliche Begabung, sondern der Durchschnitt der Dilettanten soll ja der Gegenstand der Reformbestrebungen sein. Das interessanter und ohne Zweifel auch vielversprechender der verschiedenen Arbeitsgebiete ist das der weiblichen Handarbeiten im ältesten und engsten Sinne. Die Reform und Verjüngung der Stickerei- und ähnlicher Arbeiten. Die künstlerische Veredelung der Unsumme Fleißes, der ungeheuren Opfer an Zeit und Augen-

kraft, die deutsche Frauen und Jungfrauen von jeher diesem Moloch geopfert haben. Da muß jeder von Herzen ja und Amen dazu sagen. Gerade auf diesem Gebiet hat denn auch die Ausstellung ihre besten und einwandlos-freiesten Leistungen aufzuweisen. Man sieht da Stiften, die ein außerordentliches Verständnis für diskrete Farbenwirkungen aufweisen, Dedens, die einen für Dilettanten ganz ungewöhnlichen Sinn für die jungen Elemente der neuen ornamentalen Forderungen betonen. Kurz, hier ist alles in fröhlicher, gesunder Entwicklung, und die Hoffnungen auf eine bis jetzt ganz unerhörte künstlerische Harmonie unserer Wohnungs-ausstattung dürfen sich nach dieser Richtung hin frei ergeben. Ähnlich erfreulich sind die Eindrücke auf dem Gebiete der Vasenerzeugung nach Dilettantenentwürfen und des Blumenarrangements. Das vom Dilettantismus am härtesten bebante Feld der „unangewandten“ Kunst dagegen zeigt nicht lediglich so frohe Blüten. Gewiß, man sieht auch viele respektable Leistungen — nur vom Durchschnitt soll die Rede sein — und ein guter Teil der Arbeiten zeugt von gesunder Erziehung des Auges. Aber nicht wenige verraten auch ein völliges Verlieren in technischen Details, das sürchten läßt, daß auch hier nicht jedem der ausübenden Dilettantismus die richtige Schule zum warmherzigen, feinsühlenden Genießer der Kunst wird. Zum Schluß muß noch auf die Arbeiten in der Künstlerabteilung hingewiesen werden. Die Arbeiten der dort ausstellenden Damen Frau M. von Trauchitzsch und Frau H. Böcker-Hindersin wurden an dieser Stelle schon bei anderen Gelegenheiten gewürdigt, und so braucht nur konstatiert werden, daß die Damen die Künstlerabteilung der Ausstellung wirklich zu dem machten, was sie sein soll — zum Quell entscheidender und führender Anregungen für die Dilettanten. J. K.

\* **Ein Bayreuth des Schauspielers?** Vor kurzer Zeit wurde mitgeteilt, daß in Weimar eine Gruppe extrem-moderner Literaten und Künstler mit der Absicht umginge, in der kleinen Residenz an der Elm ein „modernes“ Theater zu gründen, und daß die „Weimarer Zeitung“, das Amtsblatt der Regierung, diese Idee bekämpfte und der Meinung Ausdruck gegeben habe, Weimars künstlerische Aufgabe bestehe darin, ein Bayreuth des Schauspielers zu werden. Nun stellt sich

heraus, daß auch jene Künstlergruppe beabsichtigt hatte und noch beabsichtigt, aus Weimar ein Bayreuth des Schauspielers zu machen. Das geht hervor aus einem Briefe, welchen Professor van de Velde an den Oberhofmarschall von Paleziens in Weimar gerichtet hat. In diesem Briefe heißt es, daß gelegentlich des im Dezember stattgehabten Gastspiels von Luise Dumont zwischen ihr und van de Velde eine eingehende Besprechung der Frage, ob es möglich sei, in Weimar ein Nationaltheater für das Drama zu bauen, stattgefunden habe. In dieser Unterredung hat Fräulein Dumont einen Plan entwickelt, der, wie die Künstlerin versichert, bereits zur Bildung einer Gruppe kapitalkräftiger Leute in Berlin geführt hat. Die Finanzierung des Theaters wäre damit gesichert. Fräulein Dumont beabsichtigt, ein Festspielhaus zu errichten, in dem während dreier Monate im Sommer von den bedeutendsten Schauspielern und Schauspielerinnen Deutschlands Werke von Aeschylus, Sophokles, Shakespeare, Goethe, Hebbel, Kleist, Ibsen, Hauptmann, Hofmannsthal in musterwürdiger Weise aufgeführt werden sollen. Professor van de Velde hat es, wie dem „B. L.“ geschrieben wird, übernommen, bis zum 1. Februar d. J. eingehende bauliche Pläne für das Nationaltheater zu liefern, und hat mittlerweile versucht, Großherzog Wilhelm Ernst zu gewinnen, auf dem Boden Weimars dem Festspielhaus eine Stätte zu bereiten. Wie der junge Großherzog sich zu diesem Ansuchen stellt, ob er geneigt ist, den Vertretern der Idee, besonders Fräulein Dumont, Gehör zu schenken, ist die hauptsächlich in der Überlassung eines geeigneten Platzes bestehen würden: das bleibt abzuwarten. Allerdings ist jetzt eine verlockende Gelegenheit geboten, Weimar mit einem neuen Glanze zu umgeben. Freilich fragt es sich, ob das Unternehmen bei dem immerhin geringen Interesse des großen Publikums für das Schauspiel überhaupt sich als lebensfähig erweisen würde.

\* **Ein origineller Erfinder.** Einer der seltsamsten Charaktere in dem an Originalen so reichen Amerika, George Francis Train, ein Erfinder, Politiker, Millionär, Vegetarier und Voger, hat, wie aus New York gemeldet wird, am Dienstag seine weidliche Laufbahn in einem billigen Hotel garni New Yorks beendet. Der „Bürger Train“, wie er sich immer nannte, beansprucht auch das Verdienst, London seine erste Tram-bahn gegeben zu haben. Er wurde 1829 als Farmers-

**— Oberbairisches Gebirgsfest des Männer-Turnvereins.** Die Arbeiten zu dem Gebirgsfest gehen ununterbrochen ihrer Vervollständigung entgegen und haben in Betreff der Dekoration und Ausschmückung die Erwartungen bei Weitem übertraffen. Bei dieser Gelegenheit hat der Verein seine leibliche Bekleidung abgewechselt und durch das neue Aufsehen erlangt, welches für die Beleuchtung der Dekoration von großem Vorteil ist. Ebenso hat der Vorstand beschlossen, im Interesse der Kinder das Fest schon um 4 Uhr zu eröffnen. Auf den abends 8 Uhr stattfindenden Einzug hat der Vorstand ein außerordentliches Gewicht gelegt. Kostümierte Fechter werden den Einzug eröffnen und das Münchener Kind auf seinem historischen Post vorführen, ihnen wird sich das Oberbayerische Bauernbrot, die Schupplattler, die Illerblätter, sowie kostümierte Turner anschließen. Den Schluss bilden die Turnfahrer vom deutschen Turnfest zu Nürnberg 1903, das Münchener Ochsenhaus, das ebenfalls seiner Feststellung entgegensteht, wird durch Herrn Malermeister Scherl naturgetreu wiedergegeben, damit es außer der Volksbegeisterung wie Rutschbahn, Buden usw. an sonstiger Unterhaltung nicht fehle, hat die Gesangsriege den übrigen Teil übernommen. Alle Ausführungen werden durch den Gemeindevorstand beaufsichtigt und geben auf einer in vollständigen Tannenwald umgewandelten Bühne vor sich, über welcher hoch oben auf mächtigen Felsen die Sonnblüte sich erhebt.

**— Kapitän Ludwig Eisenbraun,** Anker Landmann, weiß gegenwärtig, wie ein gestern bei seinen Angehörigen in Bierstadt eingetroffener, von ihm geschriebener Brief befundet, noch in Spanien, und zwar in der Nähe der französischen Küste. Aus diesem interessanten Brief, datiert Taragona, den 15. Januar, teilen wir unseren Lesern in Ergänzung des im gestrigen Abendblatt enthaltenen Berichtes nachstehendes mit: L. Eisenbraun schreibt u. a.: „Zeit meiner Abreise von Gibraltar habe ich vieles durchgemacht, bin aber aus allen Gefahren wohlbehalten herausgekommen. Am 6. Dezember segelte ich von Malaga ab und wurde an demselben Tage von einem schweren Sturm überfallen. Ich segelte dicht unter Land und warf beide Anker aus, aber gegen 11 Uhr nachts rissen beide Ankertauen, und ich trieb vor dem Sturm her. Um 2 Uhr nachts trieb ich an Land; glücklicherweise war die Küste Sand und mein Boot nahm keinen Schaden. Am 10. Dezember dicht bei dem Fischerdörfchen Calahonda in einem schweren westlichen Sturm kenterte mein Boot zum zweitenmale, und dabei verlor ich fast alles, was ich im Boot hatte. Ofen, Kochgeschirr, überhaupt alles, was süßen konnte, ging zum Teufel oder vielmehr auf den Meeressboden. Ich richtete mein Boot wieder auf und segelte nach Calahonda, wo ich zehn Tage blieb. Von hier segelte ich nach Cartagena, wo ich am 28. Dezember ankam. Ich hatte also ein einsames Weihnachtsfest auf See; dafür hatte ich jedoch eine fröhliche Neujahrsmacht mit den Deutschen in Cartagena. Hier im Hafen traf ich das Schiffslungen-Schiff „Moltke“, das erste deutsche Kriegsschiff, das ich seit langen Jahren gesehen habe. Sonntag, den 10. Januar, segelte ich mit meiner „Columbia“ nach der „Moltke“, besichtigte mein Boot und ging an Bord. Es fand gerade Gottesdienst statt, und als ich die Treppe hinaufstieg, ertönte das Lied: „Großer Gott, wir loben dich“ — gewiß ein feierlicher Empfang. Nach der Kirche begrüßten mich der Kommandant und die Offiziere, und bei einigen Flaschen Sekt gab ich meine Reiseerlebnisse zum besten. Unter den Deckoffizieren waren einige alte Bekannte von meiner Marinezeit, und wir feierten Wiedersehen bis spät nachts. Am 12. Januar verließ ich Cartagena und kam heute, den 15., wohlbehalten in Taragona an. Nach Valencia komme also nicht, in Deutschland werde ich erst im Sommer eintreffen usw.“ — Möge dem mutigen Seemann nach den geschriebenen Gefahren eine glückliche Weiterfahrt vergönnt sein.

**— Schlußnachrichten.** Zu Mitgliedern der Kommission für die Prüfung der Lehrerinnen der französischen und englischen Sprache, die im Jahre 1904 in Wiesbaden abgehalten wird, sind ernannt worden: 1. der Provinzialschulrat Dr. C. L. in Kassel, Vorsitzender; 2. der Professor an der höheren Mädchenschule in Wiesbaden Dr. S. N. in Kassel (Englisch und Pädagogik); 3. der Oberlehrer an derselben Anstalt A. N. in Kassel (Deutsch); 4. die Oberlehrerin an derselben Anstalt F. N. in Kassel (Französisch). Die schriftliche Prüfung soll am 3. März d. J. und die mündliche Prüfung am 9. desselben Monats abgehalten werden.

**— Zur Abhaltung der Rektors-Prüfung** ist Termin auf den 18. Juni d. J. angesetzt, zur Abhaltung der Prüfung der Lehrer an Mittelschulen auf den 10. Juni d. J. — Am 17. März d. J. und den folgenden Tagen soll die diesjährige Prüfung für Handarbeitslehrerinnen in Wiesbaden abgehalten werden.

**— Er kann's nicht lassen.** Der falsche Kollektant, welcher längere Zeit auch in Wiesbaden sein Unwesen trieb, in der Person des Wilhelm Jung-Diesendach von hier ermittelt und dann bestraft wurde, stand gestern wieder wegen gleichen Vergehens vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. M. Dort war er im August vorigen Jahres mit einem Sammelbuch ausgestattet und hat um Gaben für die Diakonissenanstalt. Als Ausweis legte er die Abschrift einer Verfügung des Oberpräsidenten vor, wonach der Anstalt die Erlaubnis erteilt wird, im Bezirk der Stadt freiwillige Gaben einzusammeln. Der Ausweis trug den Stempel: „Kgl. Polizeidirektion Frankfurt a. M.“ und war, wie schon aus dem Stempel hervorging, ebenso wie die ganze Sammelkarte gefälscht. Als die Fälschung von einem Herrn, bei dem er auch sammeln wollte, entdeckt wurde, verfiel der Betrüger, wurde jedoch kurz nachher in Wiesbaden verhaftet. Wie viel Geld er durch seinen Sammelbuchhandel in Frankfurt erlangt hat, ließ sich nicht mehr feststellen; viel scheint es aber nicht gewesen zu sein. In Wiesbaden erbeutete er 75 M. Die hiesige Strafkammer hat ihn am 25. September v. J. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. In Frankfurt wurde er vor das Schwurgericht gestellt, weil man annahm, daß es sich um öffentliche Urkunden handle. Die Geschworenen sprachen jedoch den Angeklagten nur der Fälschung von Privaturkunden und des Betrugs unter Annahme mildernder Umstände schuldig, worauf er einschlechtig der hier erkannten Strafe zu insgesamt zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der jetzt Währige Jung-Diesendach war früher im Postdienst, wurde aus demselben aber wegen Unterschlagung entlassen. Seitdem befindet sich der aus adstbarer Familie stammende junge Mann auf abschüssiger Bahn. Er durchzog die Welt und war in Hamburg als Schiffsarbeiter, in Schweden als Bergmann tätig.

**— Manche Norddeutschen** wird es, so wird uns geschrieben, vielleicht interessieren, zu hören, daß ein Sohn von Dr. Wilh. Schröder, dem Verfasser von „Das Weltloopen zwischen den Hasen im Swinegel“, welcher humoristische Geschichte gestern in einem postischen Entreeblatt des „Tagblatts“ erwähnt wurde, „Swinegels Lebensloopen und End“, „Studenten und Mäpchen“ usw., Herr Paul Schröder, seit einem Jahre unser Mitbürger ist. Ein Teil der humoristischen Schriften Wilh. Schröders erscheint seit Jahren in Reclams Verlag.

**— Sonderbare Liebhaberei.** Nach 11 Uhr gestern abend gesattete sich ein Herr nebst zwei Damen das Vergnügen, auf Kosten der Ruhe der Anwohner der Westend-, Scharnhorststraße usw. mehrmals in einem Gefährt herumzurufen. Die Betroffenen wählten zu den Ausfahrten doch besser die Tagesstunden, die Polizei würde sie aber jedenfalls zu gemäßigterem Tempo anhalten.

**— Fußbeschlag.** Die Termine zur Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes sind für das erste Vierteljahr des Jahres 1904 wie folgt festgesetzt: in Diez auf den 27. Februar; in Dillenburg auf den 26. März; in Frankfurt a. M. auf den 18. Februar; in Wiesbaden auf den 20. Februar.

**— Die Spargenossenschaft Wiesbaden,** welche ihren Mitgliedern Kohlen, Kartoffeln usw. zum Selbstkostenpreis liefert, erzielte im letzten Jahre bei 85 Mitgliedern einen Umsatz von 20 078 M. Näheres im Anzeigenteil.

**— Eisport.** Die Eisbahn auf der Blumenwiege in den Kuranlagen ist seit heute dem Schlittschuhverkehr wieder geöffnet.

**— Weidmannsheil.** Im Forst bei Reichenbach, Kreis Usingen, kam gestern ein kapitaler Zwölfsender, Kronenhirsch zur Strecke, wohl einer der bravsten, den unser Wald- und wildreicher Taunus bisher besaß.

**— Die Bröthenmarder** sind jetzt wieder am Werk, wobei ihnen die morgens noch ziemlich lange andauernde Finsternis willkommene Beihilfe leistet. So wurden vorgestern in einem Hause im Kerotal einer „Bedfran“ einige Tüten mit Hörnchen, Widelschen und anderem Müll, sowie eine solche mit 24 Milchbrotchen entwendet. Milbernd kommt dabei in Betracht, daß bei dem jetzt herrschenden größeren Arbeitsmangel solche Diebstähle wahrscheinlich nicht geschehen aus Lust am Stehlen, sondern aus — Hunger.

**— Belenchtet die Treppen!** In einem Hause in der Friedrichstraße kam gestern abend ein Mann auf unbeleuchteter Treppe zu Fall, und es ist geradezu ein Wunder, daß der schon ziemlich bejahrte keine schwereren Verletzungen erlitt. Es hätte auch anders kommen können und der betr. Vermieter wäre alsdann gehalten gewesen, für die Folgen der Unordnung in seinem Hause aufzukommen. Die Mahnung, bei Dunkelheit die Stiegen zu erhellen, kann gar nicht oft genug wiederholt werden.

**— Unter großem Hahoh** wurde gestern abend ein Straßenhändler von einem Schutzmann durch die Langgasse zur Polizeiwache auf dem Michaelsberg gebracht. Der Verhaftete schien betrunken zu sein, hielt sich aber noch leidlich gerade. Er soll sich dem Beamten widersetzt haben, als dieser ihn seines Zustandes wegen zur Rede stellte.

**— Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern abend kurz vor 5 Uhr an der Ecke der Alwinstraße. Zwei Unteroffiziere der 5. Batterie des Nass. Feld-Art. Regiments Nr. 27, welche zwei Offizierspferde ausritten und in Bierstadt waren, kamen dadurch zu Fall, daß plötzlich die Pferde scheuten. Während der eine mit dem Säredem davonsam, wurde der andere, Herr Futtermeister Ridel, welcher unter das Pferd geriet, am Kopf und an den Beinen nicht unerheblich verletzt. Der Verunglückte wurde in ein nächstgelegenes Haus gebracht, von wo man der Sanitätswache telephonierte, welche auch nach kaum 5 Minuten an der Unfallstelle war und ihn in das Garnisonlazarett verbrachte.

**— Unglücksfall.** Heute morgen verunglückte bei der Firma Eichelsheim, Möbelfabrik in der Friedrichstraße, der Schreiner Emil Schulz dadurch, daß er bei einer Arbeit an der Abrihtmaschine auslitt und mit der linken Hand in die Messer derselben geriet. Es wurde ihm dabei die Hand schwer verletzt. Nach einem Notverband des Herrn Dr. Dittweiler, der sofort zur Stelle war, wurde der Verunglückte mittelst Droschke in das städtische Krankenhaus verbracht.

**— Ein Unfall mit tödlichem Ausgang** frug sich gestern nachmittag in der chemischen Fabrik in Viebrich zu. Der Arbeiter Andreas Reß, geboren am 1. Dez. 1883 zu Jerserndorf in Bayern, wurde von einer Transmissionskraft und zu Tode geschleudert. Soweit die sofortige Feststellung ergeben hat, liegt keine Schuld eines anderen vor und ist der Unglücksfall lediglich der eigenen Unvorsichtigkeit des Getöteten zuzuschreiben. Reß ist unverheiratet und war seit August 1903 im Betriebe tätig.

**— Zu dem beklagenswerten Unfall,** der sich in der Fabrik von Kalle u. Co. zu Biebrich ereignete, wird uns noch berichtet: Gestern nachmittag gegen 1 1/2 Uhr wurden, der Vorschrift entsprechend, die Maschinen abgestellt, um die Wellenlager zu schmieren. In dem Raume, in welchem der Unfall passierte, läuft eine große Welle mit verschiedenen Transmissionsen, die von zwei Leuten unter Aufsicht des Vorarbeiters geschmiert wurden. Zu diesem Zweck mußten die Arbeiter auf eine Treppe steigen, damit sie an die betreffenden Stellen gelangen konnten. Nach Erledigung ihrer Arbeit kamen sie herunter und machten ihrem Vorarbeiter Mitteilung, wonach sie sich

sohn in Amerika geboren, hatte mit 18 Jahren als Teilhafter einer Schiffsfirma 40 000 M. jährlich und war mit 40 Jahren 120 000 000 M. wert. Im Jahre 1860 kam er nach England, wo er Straßenstrambahnen einführen wollte; er stieß dabei aber auf heftigen Widerstand. Train selbst erzählt eine hübsche Geschichte, die dies illustriert: „Ein gewisser edler Lord war bei der Beratung gegen die Trambahn in London, die auch durch Budget Hill gelegt werden sollte. Seine Lordschafft fixierte mich mit seinem glänzenden Monocle. „Darf ich — ah — Sie etwas fragen — Mr. — ah Train?“ — „Dazu bin ich hier, Mylord,“ sagte ich so liebenswürdig wie möglich. „Sie wissen ja, wie sehr eng Budget Hill ist. Nehmen Sie an, ich fahre in meinem Wagen zum Mansion House und eins meiner Pferde gleitet auf Ihren ver— Schienen aus und bricht sich ein Bein — würden Sie mir das Pferd erlegen?“ Kaum hatte er geendet, als ich mit einer Stimme, die bis ins äußerste Ende des Saales trug, erwiderte: „Mylord, wenn Sie mich überführen könnten, daß Ihr ver— altes Pferd nicht auch gefallen wäre, wenn die Schienen nicht dagewesen wären, so würde ich es sicher erlegen.“ Die Zuhörerschaft lachte herzlich, und die Meinung schlug gegen den alten Lord um.“ Von London ging Train nach Australien, von wo er jedoch bald aus einem eigenartigen Grunde in seine Heimat zurückkehrte. Es erwichen wahrscheinlich, daß die Geburt eines Kindes für Mrs. Train bevorstand. Die Verfassung der Vereinigten Staaten setzt nun fest, daß keiner, der außerhalb der Vereinigten Staaten geboren ist, für die Präsidentschaft wählbar ist. Da Train aber glaubte, daß das neue Familienmitglied sich vielleicht so sehr auszeichnen könnte, daß es eines Tages zu diesem Amt berufen werden würde, so nahm er ein eigenes Schiff und fuhr in großer Eile zu den Vereinigten Staaten zurück. Am Tage nach ihrer Ankunft wurde das Kind geboren — es war ein Mädchen! ... Trains Erfindergenie war unerschöpflich. Ein Duzend von seinen Erfindungen hat andere Leute reich gemacht. Einmal sah er in London einen Mann, der seine Taschen nach einem Radiergummi durchsuchte. Train sagte zu ihm: „Warum besichtigen Sie nicht den Gummistück an dem Federhalter?“ Der Mann nahm den Hinweis auf, nahm ein Patent für die Befestigung von Radiergummi am Federhalter und nahm viel Geld ein. Als der verstorbene Rowland Hill die Postmarken von einem Penny in England einführt, erwies es sich als notwendig, viele Mädchen anzustellen, die die Postmarken

aus großen Vogen ausschneiden. Train nahm einen Papierbogen zu Mr. Hill und zeigte ihm, wie leicht es sein würde, durch Durchlöchern des Papiers die Marken in gewünschter Menge abzutrennen; und seine Idee wird bis zum heutigen Tage benutzt. Train beobachtete eines Tages in London eine Menge Dienstmädchen, die an die Wagen liefen und Stufen anlegten, die getrennt vom Wagen waren. Er sagte sich: „Warum sollten die Stufen nicht befestigt sein?“ Die Idee wurde aufgenommen und jetzt hat jeder Wagen die Stufen direkt befestigt. Train gab auch die Idee zu der Tülle, die sich an jeder Tintenflasche befindet. Früher wurde Tinte reichlich vergossen. Als der Erfinder später davon sprach, sagte er lakonisch: „Holden aus Liverpool nahm die Idee auf und patentierte sie, und ich höre, daß er ein großes Vermögen damit gemacht hat. Ich wünsche ihm viel Glück!“ Train selbst starb schließlich so arm wie eine Kirchenmaus. Er war ein Freund von Si-Hung-Tschang, Gefährte Gambettas, und er korrespondierte auf vertrautem Fuße mit Garibaldi. Im Alter von 69 Jahren nahm er das Vogen auf und trainierte sich, um in öffentlichen Schaukellungen zu zeigen, was ein Mann vermochte, der „nie Alkohol geschmeckt, eine Zigarre geraucht und 26 Jahre lang keine Fleischnahrung angerührt hatte und nie krank war.“

**\* Kunstschätze in einem Keller.** Aus London wird berichtet: In Dublin hat die Entdeckung von fünf Bildern alter Meister, die ganze 150 Jahre verschwunden waren, in einem Keller der „Royal Hibernian Academy of Arts“ großes Interesse erregt. Obgleich sich diese wertvollen Gemälde in einem beklagenswerten Zustande befanden, hoffte der Präsident, Sir Thomas Drew, doch, daß sie restauriert werden könnten; glücklicherweise hat sich diese Ansicht völlig bestätigt. Geschickte Restauratoren haben vier große Werke von dem berühmten Italiener Luca Giordano (1692—1705) gereinigt und mit Leinwand unterlegt. Hervorragende Künstler, die diese Bilder sahen, erklärten, daß sie den Maler von seiner besten Seite zeigen, da die Farbengebung wunderbar leuchtend und die Gestalten mit außerordentlicher Kunst ausgeführt seien. Jedes Bild ist ungefähr 10 : 9 Fuß groß; sie stellen folgende Motive dar: „Helenas Abfahrt von Griechenland“, „Stimson bricht seine Fesseln“, „Thamar und Amnon“, „Derules und der Rentaur Refus“. Das fünfte Bild ist Bassanos „Christus verreibt die Wechler aus dem Tempel“. Man hofft, daß später die „Royal Hibernian Academy“ diese wertvollen Gemälde einer Londoner Ausstellung zeitweise überlassen wird.

Bis jetzt waren die bekanntesten Gemälde von Giordano in den Gemäldegalerien von Dresden, Berlin und Madrid.

**\* Verschiedene Mitteilungen.** Aus Wien, 21. Jan., wird gemeldet: Der Kaiser hat gestattet, daß der Rektor der technischen Hochschule während seiner Amtsdauer den Titel Magnificenz führt. Damit wird die technische Hochschule nach außen der Universität gleich stehen.

Fräulein Vina Wendel aus Wiesbaden, eine vielversprechende jugendliche Schülerin unserer Gesangsmeisterin Frau Dr. Maria Wilhelmj, hat, so wird uns geschrieben, in dem letzten Konzerte der „Musik-Gesellschaft und Liedertafel“ zu Worms nach Verdien dortiger Blätter einen großen, durchschlagenden Erfolg gehabt. Die Kritik rühmt vornehmlich Fräulein Wendels schöne, große, jugendliche Stimme und deren vollendete Ausbildung. Methode und Vortrag tadellos. Bei solchen seltenen Vorbedingungen dürfte allerdings Fräulein Vina Wendel eine außergewöhnliche Laufbahn bevorstehen. Man ist übrigens der Ansicht, daß ihr in der Oper besondere Vorbeeren blühen werden, zumal auch Erscheinen und überhaupt die ganze Persönlichkeit sie darauf hindeuten.

Wie aus Darmstadt berichtet wird, ist dort die Errichtung eines einfachen, würdigen Denkmals zur Erinnerung an die verstorbene Prinzessin Elisabeth von Hessen geplant, und zwar soll es ein Zeichen der Liebe sein, daß die Kinder „ihrem Prinzchen“ darbringen. Die Sammlungen sind bereits im Gange.

Die rheinischen Festspiele in Düsseldorf werden auch in diesem Jahre von Max Grube geleitet. Die Aufführungen, eine Reihe von klassischen Lustspielen, finden vom 1. bis zum 15. Juli statt.

Wissenschaftliche Kreise wird es interessieren, daß, nach dem „Giornale d'Italia“, die Familie Borghese dem Vatikan ihr Archiv zum Kauf angeboten hat. Die Verhandlungen sollen aber noch nicht abgeschlossen sein.

„Königin Tamara“, Knut Hamsums neuestes Schauspiel, hatte am Nationaltheater in Christiania einen großen durchschlagenden Erfolg.

Edison erklärte einem Besucher, er gedenke demnächst einen Apparat fertig zu stellen, welcher es ermöglichen soll, daß sich die Teilnehmer eines Telephongespräches gegenseitig sehen.

aufschneidend wieder an ihre Arbeit begaben. Der Maschinist gab nun zum Zeichen, daß die Maschinen wieder in Tätigkeit traten, zweimal Pfeifensignal und stellte dann die Maschinen an. Kurz danach bemerkte der Vorarbeiter, daß an der Welle etwas nicht in Ordnung war, und fand beim Nachsehen den vollständig zerquetschten Reichtum des Andreas Reß, welcher allen Anschein nach ohne jeden Auftrag und Wissen des Vorarbeiters nochmals auf die Welle geklettert war, um ein vergessenes Lager zu schmieren. Hierbei erlitt er ein vergebliches Lager zu schmieren. Hierbei erlitt er ein vergebliches Lager zu schmieren.

Wittenerregister. Die Eheleute Kaufmann Ernst August Dabli und Maria, geb. Müllich, zu Wiesbaden haben durch Vertrag vom 23. Dezember 1900 Wittenerregister vereinbart, ebenso die Eheleute Kaufmann Franz Rein und Elisabeth, geborene Schmann, zu Wiesbaden durch Vertrag vom 25. Januar 1900.

Wittenerregister. In das hiesige Wittenerregister ist heute der Wiesbadener Masseur-Verein (jährlich geprüfter Masseur und Massagen zu Wiesbaden) eingetragen worden.

Siechtbrieflich verstorben werden der Knecht Philipp Böcher, geboren am 13. April 1878 zu Hainichen, wegen Betrug usw., der geisteskranke Tücher Philipp Friedrich Häuser, geboren am 1. April 1855 zu Wiesbaden, welcher aus der Heil- und Pflegeanstalt Hainichen entwichen ist, der wegen Raubes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Griseur Johann Rüdiger, geboren am 21. Dezember 1871 zu Heimerodeim, Kreis Hünneberg, der aus der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Galkhausen, in die er infolge Geisteskrankheit verbracht war, entwichen ist, die Witte Koll, Mäherin, geboren am 20. März 1853 zu Griesheim, Kreis Höchst a. M., zuletzt in Griesheim, wegen Diebstahls, und die Marie Elisabeth Sedl, geboren am 28. Oktober 1880 zu Wiesbaden, wegen Diebstahls.

Hachenburg, 21. Januar. Über die bereits kurz gemeldete Fällung einer Försterrfrau wird näher gemeldet: Der Schuß, welcher der Frau durch die Lunge ging, wirkte sofort tödlich. Die Kugel drang am Rücken wieder heraus. Der über dem Förster Carpentier wohnende Forstsekretär ging sofort, nachdem er den Schuß vernommen, in die Wohnung des Försters hinan. Auf die Frage, was geschehen sei und ob er, Carpentier, geschossen habe, erhielt er zur Antwort: „Ja, ich habe meine Frau erschossen — und auf die Küche weisend — da liegt sie.“ Die Frau war nach dem abgegebenen Schusse hintenüber gefallen und lag auf einer Polstuhlleiste. Ob nun die Tot mit oder ohne Absicht geschossen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung des Falles wird wohl das Nähere ergeben. Die unglückliche Frau ist 27 Jahre alt und Mutter eines Kindes. Carpentier wurde sofort verhaftet.

Mainz, 21. Januar. Einen argen Exzess verübten gestern nachmittags im St. Rochus-Hospital zwei Unteroffiziere eines hiesigen Infanterie-Regiments, denen man den Besuch einer auf besonderer Station untergebrachten Prostituierten verweigerte und die darauf die Waise blank jagen und jeden der ihnen zu nahe käme, zu erschlagen drohten. Sie drangen sogar bis zu der Station der betreffenden Kranken vor und beleidigten dort auch die ihnen den Eingang verwehrenden Krankenwärter. Auf die an das Regiments-Kommando erhaltene Meldung sind die beiden Exzessanten sofort in der Citadelle ermittelt und in Untersuchung gezogen worden.

Ans der Umgebung. Wie das „Mainzer Tageblatt“ aus Darmstadt erfährt, geht man in maßgebenden Kreisen der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit der Absicht um, demnächst in Darmstadt eine landwirtschaftliche Hochschule ins Leben zu rufen, die in erster Linie den Zweck verfolgen soll, für die gründliche Heranbildung von Beamten für die landwirtschaftliche Genossenschaft zu sorgen. Augenblicklich finden in Berlin Verhandlungen darüber statt, um eventuell das neue Institut in Verbindung mit der zu gründenden Reichsgenossenschaftsbank zu bringen. Man hofft auch bestimmt auf einen Reichsausschuß zu dieser neuen Hochschule.

Aus Lebensüberdruß, wie sie nachher angab, ging vorgestern abend ein 17-jähriges Mädchen aus Unterliederbach bei Höchst in den Main. Das Wasser muß ihr aber doch etwas zu kalt geworden sein, denn sie rief um Hilfe, die ihr auch zuteil wurde.

Aus Oanau wird berichtet: Der vor kurzem unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftete Lederverbinder Reichberg wurde, laut eines am Grund der Haftbeschwerde gestellten Beschlusses der Strafkammer, wieder aus der Untersuchungshaft entlassen, da ein bringender Verdacht des betrügerischen Bankrotts gegen ihn nicht begründet ist.

Auf Jede Friedendorfs führte eine Kohlenwand von 10 Meter Höhe ein. Verschlüsselt sind vier Vergleiche und ein Vermerk. Drei erlitten leichte Verletzungen, zwei blieben tot.

Mainz, 22. Januar. Rheinpegel: 87 cm gegen 87 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

Wiesbaden, 22. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dilger. — Der Tagelöhner Karl G. von hier war in den Verdacht gekommen, dem hiesigen Fahrradhändler P. eine Jange im Werte von 1 M. gestohlen zu haben, und zwar während er sich bei diesem sein Rad reparieren ließ. Die Entdeckung dieses Diebstahls erfolgte, als das Rad des G. gelegentlich in die Hände des P. zurückkam. Nun lagte G. den Diebstahl von sich abzuwälzen, aber merkwürdiger Weise nicht dadurch, daß er behauptete, er sei unschuldig, sondern indem er angab, er habe die Jange anderswo gestohlen. In der Tat scheint er auch anderswo eine Jange mitgenommen zu haben, das Gericht hielt ihn aber doch auch des jetzt unter Anklage lebenden Diebstahls für überführt und verurteilte ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. — Der Tagelöhner und Former Wörndorfer von Frankfurt a. M., ein ziemlich vorbestrafter junger Mensch, soll am 27. August aus einer Wohnstätte ein Portemonnaie, enthaltend einen Ehering und außerdem noch ein französisches Pistolenstück, gestohlen haben. Er kann nicht überführt werden und wird daher freigesprochen.

Wannheim, 22. Januar. Der 10 Jahre alte Landwirt Johann Knapp von Heidesheim, welcher im Oktober v. J. um Alimentsationsverpflichtungen zu entgehen, seine hochschwangere Gattin, eine Dienstmagd, ermordete, wurde gestern nach Abhandlung der Verhandlung um 3 Uhr morgens vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Der Verurteilte trug während der Verhandlung einen an Jovianismus grenzenden Gleichmut zur Schau. Auch der Urteilspruch ließ ihn völlig gleichgültig.

Berlin, 22. Januar. Das „B. Z.“ meldet aus Wien: Die Strafkammer verurteilte den Hausbesitzer Bogaroba aus Karl, der Mitglied patriotischer Vereine ist, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis.

### Vermischtes.

Durch einen plötzlichen Entschluß des Kaisers hat die Übersiedelung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais nach dem Berliner Schloß schon am Freitag vortiger Woche begonnen. Als vor einiger Zeit der Kaiser nach seinen Wünschen bezüglich der Übersiedelung gefragt wurde, gab er zu wissen, daß dieselbe Ende Januar stattfinden sollte, weshalb man unter Abänderung früherer Dispositionen den 28. Januar dafür festsetzte. Am Freitag begab sich nun das Kaiserpaar zu den Hofstaatlichkeiten nach Berlin, und zu allgemeiner Überraschung sagte beim Verlassen des Neuen Palais der Kaiser zu seinem Kam-

merdiener, er möge alles Notwendige einpacken lassen, denn er würde aus Berlin nicht mehr nach dem Neuen Palais zurückkehren. Das war das Signal für die Übersiedelung des Hoflagers, die seitdem mit steigender Eile stattfindet. Nichts war zu derselben bisher vorbereitet, so daß jetzt noch täglich große Karren- und Möbelwagen, darunter auch ein Automobil, mit dem Inventar usw. beladen, zwischen Potsdam und Berlin verkehren. Von dem plötzlichen Entschluß des Kaisers hatten selbst die kaiserlichen Kinder keine Kenntnis, denn erst am Montag siedelten Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Ruise nach Berlin definitiv über.

Das Ende der „Chartreuse“. Seit einiger Zeit ist die Produktion von „Chartreuse“ durch die Ausweitung der geistlichen Orden aus Frankreich unterbrochen worden. Die Produktion dieses Likörs war die Hauptindustrie der Kartäusermönche in Grenoble; sie brachte ihnen ein jährliches Einkommen von fast 2 000 000 M. Die Tätigkeit wird, wie die „St. James Gazette“ berichtet, binnen kurzem in dem alten Kloster Forneta (Spanien) wieder aufgenommen werden, das die Mönche mit einem dazu gehörigen Gebiet von 16 000 a gekauft haben. Nur ein einziger Mönch kennt das Rezept; wenn er seinen Tod herannahen fühlt, wird das Geheimnis von ihm einem anderen übermitteln, so daß das einträgliche Gewerbe fortgesetzt werden kann. Es heißt jedoch, daß der Name des Schnapses geändert werden muß, da die alte Etikette „Chartreuse“ das Eigentum der französischen Regierung ist.

### Sport.

Gordon-Benett-Rennen. Für die deutschen Auscheidungskonkurrenzen zum Gordon-Benett-Rennen hat die Firma Opel in Rüsselsheim, wie ein Privat-Telegramm meldet, drei Opel-Darracq-Wagen gemeldet. Fahrer werden sein: Fritz Opel, Heinrich Opel und Direktor Böge.

### Kleine Chronik.

Eine blutige Schlägerei zwischen Studenten und Arbeitern fand in Karlsruhe statt. Die Studenten benutzten als Waffen ihre Stöcke und Schläger, während die Arbeiter zu ihren Taschenmessern griffen. Zwei Studenten mußten, durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden. Wie der amtliche Polizeibericht meldet, hat bis jetzt die vorläufige Verhaftung von neun an der Schlägerei beteiligt gewesen Personen stattgefunden.

Gegen Realschullehrer Dr. Debitus in Eberfeld, der dieser Tage von der Anklage der fahrlässigen Tötung eines seiner Schüler freigesprochen wurde, ist, dem Vernehmen nach, das Disziplinar-Verfahren eingeleitet worden.

Festgefrorene Eisenbahnzüge. Umwelt Watertown im Staate New York sitzen 20 Passagiere in vier auf den Gleisen festgefrorenen Zügen. Eine Hilfs-Expedition ist auf Schneeschuhen zu ihnen ausgesandt worden. Die Schneewehen liegen zwanzig Fuß hoch. Die Passagiere leiden unter Kälte und Hunger.

### Letzte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 21. Januar. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller feierte unter Teilnahme der hervorragendsten Vertreter der Politik, der Wissenschaft, des Gewerbes und der Industrie sein 25jähriges Stiftungsfest. Minister v. Rheinbaben brachte, mehreren Morgenblätter zufolge, das Hoch auf den Kaiser aus, Minister v. Boddieliski das Hoch auf den Verein.

Stockholm, 21. Januar. Dem Könige sind anlässlich seines 75. Geburtstages viele hundert Telegramme und Adressen vom In- und Auslande, Mitgliedern fremder Herrscherhäuser, leitenden Staatsmännern usw. zugegangen. Am Abend brachte ein aus 1300 Sängern bestehender Männerchor eine Huldigung dar. Später war Fußball, zu dem 2000 Einladungen ergangen waren.

London, 21. Januar. Der Kanzler der Schatzkammer, Kuthen Chamberlain, hielt heute abend eine Rede, in der er ausführte, es seien gegenwärtig besondere Gründe dazu vorhanden, einen Beweis von Klugheit zu geben, denn jedermann, der die einzelnen Kapitel des Einnahme-Budgets prüft, müsse sich sagen, daß die Voraussätze des Budgets sich nicht verwirklichen werden. Die Zeit sei gekommen, wo man in Friedenszeiten die Haushaltszweck des Landes schonen und dem Kredit des Landes die hohe Stellung wiedergeben müsse, die er freis eingenommen habe.

Limoges, 21. Januar. Die hier erscheinende „La France militaire“ meldet, Kriegsminister André habe auf Veranlassung des Ministers des Innern, Delcassé, die Korpskommandanten beauftragt, ihm 20 Offiziere und Unteroffiziere zu nennen, die bereit wären, in die makedonische Gendarmerie einzutreten.

#### Depeschenbureau Herold.

Berlin, 22. Januar. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Ausschuß-Antrag, in Anlehnung an eines der städtischen Krankenhäuser eine Abteilung für Geschlechtskranke zu schaffen, angenommen. — Die Stadtverordneten in Breslau haben die Errichtung eines sechsklassigen Realgymnasiums für Mädchen im Anschluß an die bestehende städtische Viktoriaschule mit dem Endziel der Reifeprüfung genehmigt. — Der Kaiser wohnte gestern abend dem von dem Forschungsreisenden Dr. Thierich aus München in der königlichen Hofschule für Musik gehaltenen Vortrage über seine Reise durch Palästina bei. — Im Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose sprach gestern abend Professor Dr. Fränkel über die Verbreitungsweise der Tuberkulose. Er vertrat die Auffassung, daß dieselbe hauptsächlich durch Einatmung entsteht, jedenfalls sollten sich gesunde Personen hüten, mit hustenden Tuberkulosen in allzunähe Berührung zu kommen und vor allem das Zusammenschlafen in einem gemeinsamen Räume vermeiden.

Berlin, 22. Januar. Als mutmaßlicher Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Statistischen Amtes, Dr. Wilhelm, wird von der „Nat.-lib. Corr.“ Direktor Herzog in diesem Amte genannt.

Berlin, 22. Januar. Einer Wiener Depesche des „Berliner Tageblattes“ zufolge hat der Deutsche Volksverein für Oberösterreich beschlossen, an die Delegationen das Gesuch zu richten im Hinblick auf die Haltung des ungarischen Parlaments und des ungarischen Ministerpräsidenten, sowie mit Rücksicht auf die Ausführungen des Kriegsministers in der Sprachenfrage nur für jene Teile des Heeres-Erfordernisses zu stimmen, der auf die Deckung des diesseitigen Bedarfs entfällt.

Berlin, 22. Januar. Wie die „Postische Zeitung“ hört, wird die Angelegenheit der Entschädigung deutscher Reichsbürger in Südafrika für erlittene Kriegsschäden demnächst im Reichstage ausführlich zur Erörterung gelangen.

Berlin, 22. Januar. Wie aus Wien gemeldet wird, ist in Ueskub ein Bulgare am hellen Tage erschossen worden, was auf einen Raubakt des makedonischen Komitees zurückgeführt wird, weil der Erschossene seiner Zeit als Teilnehmer am makedonischen Aufstande verhaftet, später aber wieder in Freiheit gesetzt worden war, da er der Behörde wichtige, den Aufstand betreffende Papiere ausgeliefert und die an der Bewegung beteiligten Personen denunziert hatte.

Berlin, 22. Januar. Wie dem „B. Z.“ aus Paris berichtet wird, erklärte Theresie Humbert dem Präsidenten der parlamentarischen Enquete-Kommission, sie wolle erst nach der für den 28. Januar angeordneten Cattani-Verhandlung sprechen. Infolge dessen hat die Enquete-Kommission auf die Vernehmung der Theresie verzichtet, da sie in dieser Bedingung einen Versuch erblickt, auf die Gerichtsbarkeit einen Druck auszuüben.

Berlin, 22. Januar. Aus Paris meldet das „B. Z.“: Die Nationalisten arrangieren für heute, dem Tage der Interpellation über die Affäre Delfor, eine Manifestation vor der Kammer und auf dem Konfordias-Platz. Die Polizei hat entsprechende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Alle Gruppen-Vorstände der Linken haben gestern beschlossen, einstimmig für die Regierung einzutreten.

Berlin, 22. Januar. Wie dem „B. Z.“ aus New York telegraphiert wird, hat Staatssekretär Hay das diplomatische Korps ersucht, bei allen Empfängen im Weissen Hause striktes Hofzeremoniell anzunehmen. — Nach einem weiteren Telegramm aus New York ist die unveränderte Annahme des Kanalvertrags mit großer Mehrheit gesichert. Die Demokraten haben infolge eines Druckes der Goldstaaten nachgegeben.

Antwerpen, 22. Januar. Der hiesige türkische Gesandte wurde von seiner Maitresse mit Vitriol übergossen und nicht unerheblich verletzt.

London, 22. Januar. Aus Washington wird berichtet, daß der Panama-Vertrag bereits in einer der nächsten Sitzungen im Senat zur Beratung gelangen soll. London, 22. Januar. Die „Times“ melden aus Montevideo: Amilischen Nachrichten zufolge haben die Regierungstruppen einen wichtigen Sieg davongetragen. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Unterdrückung des Aufstandes gesichert sei.

Rom, 22. Januar. Hier befürchtet man, daß die Stellung des Gendarmerie-Kommandanten in Plakodone eine sehr schwierige sein wird und daß derselbe gleich wie die russischen Konsuln in Mitrovica ein trauriges Ende nehmen dürfte.

Rom, 22. Januar. Der Papst verfügte, daß alle Zeitungen, welche sich nicht streng an die Gebote des Vatikan halten, die Subvention zu streichen sei. Der Anfang wurde mit dem Blatte „Delforone“ gemacht.

Madrid, 22. Januar. Trotz des Optimismus der amtlichen Berichte befürchtet man einen völligen Bruch zwischen den Reedern und den Hafenarbeitern. Gestern ist bereits der allgemeine Ausstand in Gijon verkündet worden.

Konstantinopel, 22. Januar. Infolge der aus Chrida eingelaufenen Alarm-Nachrichten, welche den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes ankündigten, wies die Pforte die dortigen Militär- und Zivil-Behörden an, die Aufstands-Bewegung zu unterdrücken.

Konstantinopel, 22. Januar. Trotz des Protestes des Generalstabes beschloß die im Yıldiz-Palast tagende Militär-Kommission, die aus 60 000 Mann bestehenden Marine-Truppen in die Reserve aufzunehmen, damit beim eventuellen Ausbruch eines Krieges eine größere Anzahl aktiver Truppen zur Verfügung steht.

Berlin, 22. Januar. Ein Zusammenstoß zweier Güterzüge erfolgte gestern auf der westfälischen Station Hengstet. Mehrere Beamte wurden schwer verletzt, einige Wagen wurden zertrümmert, so daß der Materialschaden erheblich ist. — Von einem Schnellzuge wurden wie aus Köln gemeldet wird, unweit Rolands-Ed zwei Streckenarbeiter überfahren und tödlich verletzt. Dieselben hatten infolge dichten Nebels das Herrannahen des Zuges nicht bemerkt.

hd. Jnslerburg, 22. Januar. Bei Raguit wurde ein Bauernfuhrwerk von einem Zuge überfahren. Der Fahrer, welcher geschlafen hatte, wurde getötet.

### Volkswirtschaftliches.

#### Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 22. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 214.10, Diskontokommandit 195, Staatsbahn 144.20, Lombarden 16.25, Hochener 193.40, Gelsenkirchener 217.60, Harpener 207.60. Tendenz: ziemlich fest. Wiener Börse, 22. Januar. Credit-Aktien 677.25, Staatsbahn-Aktien 672.60, Lombarden 83.50, Marknoten 117.16. Tendenz: still.

#### Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Druckverleger: Herrmann für Wolff und Franke; B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Verlagsbesitzer: H. Schulte; für die Anzeigen und Inserate: H. Schulte; für die Anzeigen: H. Schulte; Druck und Verlag der B. Schulte'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.



Oberbayrisches Gebirgsfest.



Männer-Turnverein, Platterstr. 16.

Sonntag, den 24. Januar, nachmittags von 5 Uhr ab: Vorträge des weltberühmten Bitter-Quartetts „Die Biltertaler“, wozu einladet Die Biltertaler.

Oberbayrisches Gebirgsfest.



Männer-Turnverein, Platterstr. 16.

Um vielfachen Wünschen Rechnung zu tragen, ist der Abend wegen der Beginn des Gebirgsfestes auf 4 Uhr nachmittags festgelegt worden. Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-gültige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm munde und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen jeder Konkurrenz.

Table listing various wine brands and prices, including Bodenheimer, Traberer Mosel, Laubenheimer, Geisenheimer, Graacher, Ingelheimer, Hattenheimer, Mittelheim, Zeltinger, Erbacher, Josephshöfer, Östlicher Eisal, Oberingelheimer, Erbach, Hühnerberg, Asmannshäuser, Scharzberg, Östlich-Doosberg, Radesheimer, Brauneberger, Berncasteler, Erdener, Trarbacher, Caseler, and Steinberger.

1898. Marobrunner Fl. 3.— Mk. ausgewählt von der städt. Kommission für das Kurhaus.

Sämtl. Seete und Champagner liefern ich als bedeutender Abnehmer der ersten Fabriken zu besonderen Vorzugspreisen.

Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- und Granienstr. Bezirksfernsprecher No. 216. Kellereien: Städt. Oberreal-schule Granienstrasse 14, sowie Östlich i. Rheingau.

La Bollharinge

10 Stück 25 Bfg., Sauerkraut 1 Bfd. 8 Bfg., 1a 2-Bfd.-Dosen Schnittbohnen 28 Bfg., Chr. Knapp, Sedanplatz 7, Telefon 8129, Schillerstrasse 22.

Aufruf.

Ehemalige Schülerinnen der höheren Mädchenschule zu Wiesbaden haben beschlossen, ihrem geliebten Lehrer, dem verehrten Herrn Schultei Weldert, in dankbarer Verehrung ein Grabdenkmal zu setzen.

Der Verstorbenen, der in seltener Geistesfrische mehr als 30 Jahre in seinem Berufe gewirkt hat, war stets bemüht, das geistige Wohl seiner Schülerinnen zu fördern und hat auch den älteren Schülerinnen in ihrem späteren Leben ein warmes Interesse bewahrt.

Die Unterzeichneten wenden sich daher an alle Schülerinnen des Verstorbenen mit der Bitte, zu dem zu errichtenden Denkmal beizutragen zu wollen.

Beiträge nehmen entgegen: Fräulein Charlotte Wissmann, Vorsitzende, Kaiser-Friedrich-Ring 78, 2. Fräulein Thekla Igen, Schriftführerin, 3. J. Pöhlstr. 8, 1. Fräulein Amalie Schellenberg, Schmeißerstr. 11, Fräulein Else Bachmann, Fräulein Emilie Bachmann, Fräulein H. Bergas, Fräulein N. Dreyer, Fräulein v. Eck, Fräulein L. Fischer, Fräulein Dr. Fleischer, Fräulein L. Forst, Fräulein Konrad Gradewitz, Fräulein Lili Hertz, Fräulein H. Hopman, Fräulein P. v. Ibell, Fräulein G. Kraft, Fräulein Dr. Loeb, Fräulein v. Oldtmann, Fräulein Dr. Reben, Fräulein C. Reusch, Fräulein Th. Schellenberg, Fräulein M. Schmol, Fräulein Schwärzer, Fräulein S. Simon, Fräulein A. Stellmacher, Fräulein A. Stock, Fräulein v. Uthmann, Fräulein M. Westenberger, Fräulein V. König, Frau L. Herber, Frau Kimmel.

Anerkennenswerte Schreiben

über die Tätigkeit der

Wiesb. Wach- und Schließgesellschaft (Inh. Ganzert & Groebe), Schwalbacherstr. 2. Telefon 3154.

Gegr. 1902.

Die Wiesb. Wach- und Schließgesellschaft hatte in den Monaten August und September d. J. die Heberwache meiner hies. Wohnung, des Hauses Mainzerstr. 52, übernommen u. hat selbige zu m. vollen Zufriedenheit ausgeübt.

ges.: Graf v. M. . . . .

Wiesbaden, den 7. Oktober 1903.

Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung betr. des unnötigen Lichtverbrauchs in der Nacht vom 19. d. und erlaube Sie höflich, mich wieder davon zu unterrichten, falls der Fall sich wiederholt.

Geschäftsvoll ges.: H. . . . .

Wiesbaden, den 20. Dezbr. 1903.

Bescheinige hiermit Herrn Ganzert (Mitinhaber der Wiesb. Wach- und Schließgesellschaft), das ich mit der Bewachung des Hauses während meines hies. Aufenthaltes durchaus zufrieden war.

ges.: M. N. . . . . Pensionatinhaberin.

Wiesbaden, den 15. Septbr. 1903.

Ich danke bestens für Ihre gest. Mitteilung, welche vollständig richtig ist, indem das Haus-

Weitere Dankschreiben in Originalen liegen im Bureau Schwalbacherstraße 2 auf.

mädchen das elektr. Licht am Morgen im Hofe brennend vorfand u.

Geschäftsvoll ges.: B. . . . .

Wiesbaden, den 8. Januar 1904.

Hiermit bestätige Ihnen gern, daß seit meinem Ansatze an Ihre Gesellschaft mein Haus bedeutend in seiner Sauberkeit gewonnen hat und daß bereits zweimal Ihre Wächter fremde Personen im Hause angetroffen u. zur Anzeige und Bestrafung gebracht haben.

Möge sich durch baldigen Aufsatze aller Hausbesitzer der Seelen und der Ruhen für die Beteiligten herausstellen, wie er sich mir geschehen hat, und beide Teile bilden dann eine geschlossene Kette gegen alles Unrecht.

Geschäftsvoll ges.: M. T. . . . .

Wiesbaden, den 20. Dezbr. 1903.

Auf Wunsch bestätige gern, daß ich mit der Bewachung meines Hauses in jeder Hinsicht zufrieden bin und bitte Sie, in gleichem Sinne wie hiebei geäußert, fortzuführen.

Geschäftsvoll ges.: W. B. . . . .

Wiesbaden, den 15. Januar 1904.

„Lotteriespieler“.

Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie hat noch einige Anteile zu Mk. 12.— pro Ziehung frei. Näheres durch Ludwig Götz, Jahnstraße 3, B.

Advertisement for 'Originelle Karneval-Drucksachen' featuring illustrations of carnival characters and text: 'L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei. liefert die'. Includes address: 'Kontors: Langgasse 27.'

Advertisement for 'Schucks Seifen' (Schuck's Soap) with text: 'Sind die besten', 'Seifenfabrik Hch. Schuck, Frankfurt/Main, gegr. 1785.'

Advertisement for 'Carl Klapper' with text: 'verlängerte Blücherstrasse, Wiesbaden. Fernsprecher 2850.'

Advertisement for 'Wilh. Mesenbring' with text: 'Nicht zu übersehen electriche Klingel-Anlagen, Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst, Kirchgasse No. 13, I. Etage. Uhrmacher. 154'

Advertisement for 'H. Carstens, Zimmermeister' with text: 'Säge- u. Hobelwerke, Jahnstraße. Telefon-No. 418. 97 Handmade werden täglich schön und billig gemacht bei Frau Meymann, Röderstr. 34.'

Advertisement for 'Wasser- und Lichteilanstalt Taunusbad' with text: 'F. 2614. „Taunusbad“, Luisenstr. 23. Anwendung der gesammten physikalischen Heilmethoden. 184 Behandlung von inneren, Nerven-Krankheiten. Gicht, Rheumatismus etc. Leitender Arzt und Besitzer: Dr. Simon.'

Advertisement for 'Chinesische Nachtigallen' by Georg Eichmann, 2 Bauergasse 2. Products: Hamb. Rauchfleisch, la Lachs-Schinken, la Cervelat-Wurst, la Mettwurst, ächte Frankfurter Würstchen.

Advertisement for 'Altstadt-Consum' at 31 Metzgergasse 31.

Advertisement for 'Simons-Steinmehl-Brod' by Kufhus, Weizen- und Roggenmehl, stets frisch empfindlich.

Advertisement for 'Orangen, Citronen u. Mandarinen' at Südfrüchtelager, Schillerplatz 3.

Advertisement for 'Südfrüchtelager, Schillerplatz 3, im Hofe rechts.'

Advertisement for 'Mass. Geflügelzucht' at Täglich zu haben.

Advertisement for 'Trink-Gier' at Krudstrasse 8, P. rechts.

Advertisement for 'Geräucherter Schmelzen' by Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

Advertisement for 'Westphälischer Pumpernickel' by Bäckerei Bossong, Kirchgasse 42a.

Advertisement for 'Für die sparsame Hausfrau!' by Lebensmittel-Consumgeschäft, Teleph. 3043, Gellmündstr. 42.

Advertisement for 'Großer Gemüse-Abschlag!!!' listing various vegetables and prices.

Advertisement for 'Orangen, Purple- und Citronen' by Fr. Hommer, Bismarckring 17.

Advertisement for 'Reiner Bienenhonig' by H. Zimmermann, 23-1, Reuggasse 15.

Advertisement for 'Fächer' by Altstetter, anded Kammer-Revaturare werden angen. Parfümerie, Gede Lang- und Webergasse.

# Künstliche Eisbahn

Festplatz Unter den Eichen.

Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

## Grossartiges Teppichlager

In allen Grössen und Qualitäten.  
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.  
empfehlen 2724

J. & F. Suth, Wiesbaden,  
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Bruch-  
Aufschlag-Eier p. Stück 4 Pf.,  
Aufschlag-Eier p. St. 2 Pf., 7 St. 10 Pf.  
Aufschlag- per Schoppen 40 Pf.  
empfehlen J. Hornung & Co., Hafnergasse 3.

Gülden Damberger

## Meerrettich

empfehlen billigste die 145

Samen- u. Vogelfutterhandlung

Julius Praetorius  
nur Faulbrunnenstr. 4.

## Conserven-

## Räumungs-Verkauf.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Erbsen, Kaiserschoten	1.50	—80
feinste junge	1.30	—70
feine junge	—95	—55
mittel	—70	—40
junge	—60	—35
Suppen	—50	—30
Ia Schnittbohnen, extra	—55	—40
do. faserfrei	—70	—35
do.	—45	—30
do. mitt. Qual.	—40	—
Ia Wachbohnen ohne Fasern	—55	—38
Ia Brechbohnen	—50	—35
Ia Princesbohnen, mittel	—75	—45
Ia	—	—
Ia dicke Bohnen	1.—	—60
Ia Flageolet	1.—	—60
Ia Pariser Carotten	—75	—50
Ia Bruchspargel, stark	1.10	—65
Ia	—	—
Ia extrastark	1.30	—75
Stangenspargel, mittel	1.50	—
do. starker	1.80	—90
do. extrastark	2.—	1.10
Riesenspargel	2.20	1.20
Leipziger Allerlei	1.—	—55
Gemischte Gemüse	1.—	—55
Kohlrabi in Scheiben	—60	—25
Tomaten, ganz	—90	—50
purée	—90	—55
1/2-Ko.-Dose	—35	—
Pfifferlinge	—70	—35
Steinpilze, geschält	1.80	—85
Morcheln 1/2-Ko.-Dose	—90	—1.50
Champignons, I. Wahl	1.70	1.—
1/2 B. — 60, 1/2 B. — 40	—	—
Champignons, II. Wahl	1.40	—80
1/2 B. — 45	—	—
Ananas, echte Bahama	1.70	—85
Aprikosen, 1/2 Frucht	1.60	—85
Birnen, weisse Bergamotte	1.20	—
Erdbeeren, grosse Ananas	1.70	—90
Heidelbeeren	—85	—
Kirschen ohne Steine, Weichsel	1.30	—70
Melange (gemischte Früchte)	1.50	—85
Mirabellen	1.30	—60
Kaiser-Pflaumen ohne St.	—75	—
Pfirsiche, halbe, geschälte	1.80	—90
Reineclauden	1.10	—
Preisselbeeren 5-Ko.-Dose	3.75, 1.10	—60
Stachelbeeren	—90	—45
Aprikosen- und Erdbeer- Marmelade 1/2-Ko.-Topf	—	—80
Rundmorcheln, getrocknet, 1/2 Ko. Mk.	5.—	—
Steinpilze	8.—	—

Wilh. Heinr. Birck,  
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.  
Bezirks-Telephon No. 216. 107

Direct importirte, ächte

## Südweine.

Portwein, Sherry, Madeira,

Marsala I

p. 1/2 Fl. Mk. 2.—, p. 1/2 Fl. Mk. 1.10.

Portwein, Sherry, Madeira,

Marsala II, alt.

p. 1/2 Fl. Mk. 2.50, p. 1/2 Fl. Mk. 1.35.

Portwein, Sherry, Madeira,

Marsala III, sehr alt.

p. 1/2 Fl. Mk. 3.—, p. 1/2 Fl. Mk. 1.60.

	1/2 Fl.	1/2 Fl.
Portwein, weiss	Mk. 2.50	Mk. 1.35
Tarragona, weiss, roth	1.30	—
Favorito, Ital. Mus-	—	—
cateller	1.35	—
Vermouth di Torino	1.80	1.—
Malaga	2.10	—
Tokayer	2.20	1.20

Bei grösserer Abnahme Rabattbewilligung.

J. Rapp Nachfolger,

Colonialwaaren — Delicatessen.

Weinhandlung. 111

2 Goldgasse, Goldgasse 2,

nicht Neugasse.

# Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe

# Gänzlicher Ausverkauf

meiner gesamten riesigen Vorräte in

# Schuhwaren

aller Art

## zu enorm billigen Preisen

teilweise zu und unter dem Einkaufspreise.

Es kommen, wie bekannt, nur erstklassige Fabrikate zum Verkauf und bietet dieser Ausverkauf für jedermann ganz besondere Vorteile.

# Schuhwarenhaus Stern,

10 Webergasse 10.

## Volksbildungsverein zu Wiesbaden

## 3. Volksunterhaltungs-Abend

Sonntag, 24. Januar, Nachmittags 4 1/2 Uhr,

im grossen Saale des Turnvereins, Hellmundstr. 25.

Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Saalöffnung 3 1/2 Uhr.

Alles Nähere durch die Plakate an den Anschlagssäulen.

## Neue Conserven.

Auszug aus meiner Preisliste.

Erbsen die 1-Pfd.-Dose zu 35, 40, 45, 55, 70 und 85 Pf.  
 Erbsen die 2-Pfd.-Dose zu 55, 65, 75 Pf., 1.—, 1.30 u. 1.55 Mk.  
 Schneidebohnen die 2-Pfd.-Dose zu 30, 40 und 60 Pf.  
 Schneidebohnen die 4-Pfd.-Dose zu 60, 75 Pf. und 1.10 Mk.  
 Stangenspargel die 1-Pfd.-Dose zu 60, 75 Pf., 1.— u. 1.20 Mk.  
 Stangenspargel die 2-Pfd.-Dose 1.—, 1.40, 1.80 und 2.30 Mk.  
 Bruchspargel mit Köpfen 1-Pfd.-Dose 50, 60, 70 und 85 Pf.  
 Bruchspargel 2-Pfd.-Dose 85 Pf., 1.—, 1.30, 1.60 Mk.

<b>Aprikosen</b> 1-Pfd.-Dose 90 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.70 Mk.	<b>Heidelbeeren</b> 1-Pfd.-Dose 50 Pf. 2-Pfd.-Dose 90 Pf.	<b>Mirabellen</b> 1-Pfd.-Dose 60 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.— Mk.
<b>Birnen</b> 1-Pfd.-Dose 65 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.20 Mk.	<b>Kirschen m. Kern</b> 1-Pfd.-Dose 50 Pf. 2-Pfd.-Dose 90 Pf.	<b>Pflaumen o. Kern</b> 1-Pfd.-Dose 50 Pf. 2-Pfd.-Dose 90 Pf.
<b>Erdbeeren</b> 1-Pfd.-Dose 1.— Mk. 2-Pfd.-Dose 1.90 Mk.	<b>Kirschen o. Kern</b> 1-Pfd.-Dose 80 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.40 Mk.	<b>Preisselbeeren</b> 1-Pfd.-Dose 60 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.— Mk.

Wegen allen übrigen Sorten bitte meine ausführliche Preisliste zu verlangen.  
Bei Abnahme von 12 Dosen und mehr 5% Rabatt.

J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52.

Telephon 114.

## Simons-Brot

(Malz-Kornbrot).

Höchst schmackhaft, nahrhaft, leicht verdaulich

und im Consum nicht theurer als anderes. Zu haben bei:

Aug. Engel, Reiterstr. Carl Metz, Friedr. Groll, Goethestrasse 13.  
 Fr. Bössing, Kirchgasse 42. P. Anders, Michelberg 82. Roth Nachf., Gr. Burg-  
 strasse 4. Peter Quint, Marktstrasse 14. Wirth Nachf., Rheinstrasse 45. Leber,  
 Bahnhofstrasse 8. Hiltz, Rheinstrasse 78. Müller, Adelheidstrasse 32.  
 Höpfer, Bismarck-Ring 23, u. A.

Für  
Gesunde u.  
Kranke.

Für  
Erwachsene  
u. Kinder.

## Deutsche Schaumweine.

anerkannt beste Flaschengährung, Preis pro Fl.  
 incl. Glas unversteuert (Steuer à 50 Pf.)  
 Carte blanche . . . . . Mk. 1.35  
 Riesling-Sect . . . . . " 1.50  
 Kaisersect . . . . . " 1.75  
 Hochheimer Sect . . . . . " 1.80

Non plus ultra, aus ausgewählten  
 deutschen und französischen  
 Weinen hergestellt . . . . . 2.—  
 C. F. W. Schwanke, Weinkellerei,  
 Wiesbaden, Detailverkauf Schwalbacherstr. 48,  
 gegenüber der Wellritzstrasse.

in 5-Pfd.-Gimer Zwetschenmus in 10-Pfd.-Gimer  
 Nr. 1.50, 2.10 Nr. 2.90, 4.—  
 abgemessen per Pfd. 32 und 50 Pf.

in 5-Pfd.-Gimer Marmeladen in 10-Pfd.-Gimer  
 Nr. 1.20, 1.40 Nr. 2.30, 2.70  
 abgemessen per Pfd. 25, 30, 40, 60, 70, 100 Pf.

in 5-Pfd.-Gimer Gelee's in 10-Pfd.-Gimer  
 Nr. 1.10 bis 2.60 Nr. 2.— bis 5.—  
 abgemessen per Pfd. 20, 30, 35, 40, 55 Pf.

in 5-Pfd.-G. rote Preiselbeeren in 10-Pfd.-G.  
 Nr. 2.10 abgemessen per Pfd. 50 Pf.  
 in 5-Pfd.-G. Früchte in Essig in 10-Pfd.-G.  
 2.80, 3.20, 4.10 u. Zucker 5.50, 6.20, 8.—  
 abgemessen per Pfd. 60, 70 und 85 Pf. empfiehlt

C. Weiner, Eierteigwaaren und  
Conserven-Gaß  
(eigene Fabrikation), Rauergasse 17. 3131

## Messerputzmaschinen,

sowie alle Haushaltmaschinen, rep. sch. u. d.  
Ph. Krämer, Telephon No. 2079,  
Webergasse 3, Hof r. Wellritzstrasse 39, 1.

Galster's  
Cheruskertäger

Wohlbehalt  
Freiheit des  
Rückgrates,  
frei beugende  
Bewegung!  
Dieser solide,  
bequeme  
Hosenträger  
ist stets vorrätig  
bei

ist der Beste der Welt!

## M. Bentz.

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.  
12. Ellenbogengasse 12.  
Telephon 341.

Flick

stücke in grosser An-  
zahl frisch einge-  
troffen. 77

Carl Meilinger,  
Ecke Ellenbogen- u.  
Neugasse.